

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Beizeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Maßvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 8.60 Mk. pro Tausend für die Gesamtaufgabe, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Das Reichsfinanzamt hat Umfragen über die Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes veranstalten lassen.

Die Berliner Antisemiten geben zu, daß die Parteigenossen des Reichstagsabgeordneten Prüfer von dessen perverflichem Treiben seit Jahren Kenntnis hatten.

Die Zahl der Streckenlosen im Mansfelder Revier stieg auf 5000 Mann.

Die spanische Regierung bestätigte das Todesurteil gegen Ferrer.

## Hochschullehrertag.

Leipzig, 13. Oktober.

Selt gestern tagt in den Mauern der Stadt Leipzig der dritte deutsche Hochschullehrertag, genauer gesagt, er tagt in einem Zimmerchen der Leipziger Universität; denn das ist das Bezeichnende an dieser Reformbewegung der deutschen Universitätsprofessoren, daß sie nahezu ohne Beteiligung eben dieser Professoren vor sich geht. Von den rund 7000 Professoren und Dozenten, die es auf deutschen und österreichischen Universitäten gibt, beteiligen sich kaum 1 (in Worten: ein) Prozent an dieser Organisationsarbeit. So sind es nicht mehr als 85 Personen, die sich an dem Leipziger Hochschullehrertag beteiligen, von denen noch dazu ungefähr die Hälfte aus Mitgliedern der Leipziger Universität bestehen: eine winzige Zahl und ein klägliches Ergebnis dreijähriger Arbeit, das auf die geistliche Verfassung der deutschen Professorenwelt das grellste Schlaglicht wirft. Die Aufgaben dieser akademischen Organisation bestehen darin, einmal die notwendigen Reformen des Hochschulwesens nach innen hin vorzubereiten und für ihre selbständige Durchführung zu wirken, zweitens nach außen hin die gemeinsamen Interessen der Hochschulen, insbesondere auch in ihrer Eigenschaft als Selbstverwaltungskörper, wahrzunehmen.

Man sollte annehmen, daß für diese Zwecke, besonders für die arg bedrohte, wenn überhaupt vorhandene Selbstverwaltung der Universitäten, sich viele Köpfe und Kräfte finden müßten. Allein die deutschen Hochschullehrertage finden kein Echo in der deutschen Professorenwelt. Was dort geredet wird, verhallt wie im luftleeren Raum, und es versteht sich, daß die Ministerien der

deutschen Einzelstaaten sich erst recht nicht um die paar Leute kümmern, die da auf einem verlorenen Kongreß ein paar verlorene Reden halten.

Das ist vorauszuschicken, wenn man über die Bedeutung dieser Hochschullehrertage ein Urteil gewinnen will. Auf dem vorjährigen Rendezvous in Jena gab es bekanntlich eine hitzige Debatte über das Thema, ob Sozialdemokraten der Zutritt zum Katheder zu gestatten sei. Dasselbe Thema wurde auch gestern behandelt unter der Eiferte: Darf man die Zulassung zur Habilitation abhängig machen von politischen oder religiösen Voraussetzungen? Als Referent war der bekannte Geheimrat Professor Wach bestellt, der juristische Beirat der sächsischen Reaktion, als Korreferent Privatdozent Genosse Ludo Hartmann-Wien. Man durfte aus der Gegenüberstellung zweier so scharf sich entgegensetzender Vertreter auf eine interessante Debatte rechnen. Selten jedoch sind wir so gründlich enttäuscht worden, wie diesmal. Geheimrat Wach legte folgende Thesen seinem Referat zugrunde:

1. Es muß von den entscheidenden Instanzen gefordert werden, daß sie sich bei der Erteilung der *venia legendi* nicht durch Umstände bestimmen lassen, die — von formalen Voraussetzungen abgesehen — weder die wissenschaftliche Qualifikation, noch die Befähigung oder die persönliche Würdigkeit des Bewerbers betreffen, insbesondere nicht durch seine religiöse oder politische Überzeugung.

2. Es empfiehlt sich, die Entscheidung über die Habilitation den Fakultäten zu überlassen unter einer Kontrolle der Regierung nur insoweit, als/abgesehen von den Formalien, Tatsachen vorliegen, die den diskretionären Ausschluß vom Lehrberuf zu begründen geeignet wären.

3. Als Kautelen gegen Mißbräuche innerhalb der Fakultät sind erzwungenermaßen die angemessene Regelung der Verdiensterstattung, motivierte Abstimmung, begründeter Bescheid an den Bewerber.

Das war auf der einen Seite mehr, als man von einem Wach hätte erwarten dürfen, auf der andern viel zu wenig, um irgendwelche Sicherheit gegen die Beschränkung der Lehrfreiheit auf deutschen Universitäten zu bieten. Genosse Hartmann verzichtete selbstfamerweise auf sein Korreferat, erklärte sich mit den Thesen einverstanden, und machte nur einige aphoristische Bemerkungen zu ihrer Begründung, wie sie Wach vorgetragen hatte. Besonders wandte er sich gegen die famose „Mündigkeit“, die nach Wach von einem Dozenten gefordert werden müsse, und als er schilderte, wie an der Wiener Universität die „Mündigkeit“ festgestellt werde — nämlich durch geheime Ausfragung des Hausmeisters in dem Wohnhause des zukünftigen Dozenten — da lachten zwar die Anwesenden, aber sie lachten damit doch nur ihre eigne Schande aus. Professor Wach wandte sich gegen Dr. Hartmann. Man müsse doch Mittel haben, um sich unsaubere Elemente, die sich nachts betrunken in der

Gasse wälzen und sonstige gegen die „Mündigkeit“ verstoßende Dinge trieben, vom Leibe zu halten.

Schon aus dieser kurzen Skizzierung der Debatte kann man sehen, daß man sich glücklich um die eigentliche Kernfrage: das heißt um die Zulassung von Sozialdemokraten zur Professur herumgedrückt hatte. Professor Wach brachte die Fälle Konrad Schmidt und Krons zur Darstellung. Genosse Schmidt wurde bekanntlich von der sächsischen Regierung zurückgewiesen, als er sich mit einer Arbeit über die marxistische Theorie in Leipzig habilitieren wollte, Krons wurde von der Universität Berlin, an der er schon seit Jahren dozierte, durch die Regierung entfernt. Beide Male gaben die Regierungen als Grund ihres Vorgehens die Zugehörigkeit der beiden Gelehrten zur Sozialdemokratie an. Auch Professor Wach konnte die Fälle nicht anders schildern, aber wir vermiften jedes Wort darüber, ob er dieses Vorgehen billige oder nicht, ob er bereit sei, bei Wiederholung solcher Fälle seine Stimme zu erheben. Nichts davon. Man kann sich denken, mit welcher Stärke die Zwirnsfäden der Wach'schen Thesen die Hände einer Regierung fesseln würden, die schon jetzt kein Bedenken trägt, aus der bloßen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie die Unfähigkeit zur Bekleidung eines akademischen Lehramts herzuleiten, und der jetzt noch durch diese Thesen die Waffe der „persönlichen Würdigkeit“ in die Hände gedrückt werden! Sie würde selbstverständlich jedem Sozialdemokraten die „persönliche Würdigkeit“ absprechen, und alles wäre in Ordnung.

Auch der weitere Verlauf der Debatte war dürftig. Professor Mag Weber-Heidelberg wünschte Zulassung von Sozialdemokraten zum Lehramt, da sich diese dann gründlich blamieren würden und da so der Sozialismus besser widerlegt werden könnte. Interessant waren seine Ausführungen, die Professor Binding dann noch ergänzte, über das saubere Pläncchen einiger Scharfmacher, die 30 000 Mk. stiften wollten und dafür die Errichtung eines Lehrstuhls für den satfam bekannten Herrn Ehrenberg an der Universität Leipzig forderten, um so das Industriescharfmachertum in „wissenschaftlicher“ Beleuchtung erstrahlen zu lassen. Das war denn doch zu hanebüchen. Der Senat lehnte die Offerte glatt und einstimmig ab.

Die Versammlung erklärte sich schließlich mit den Thesen einverstanden. Also ein Prozent der deutschen Hochschullehrer hat sich — nicht etwa für die Zulassung organisierter Sozialdemokraten zur Professur, sondern nur dafür ausgesprochen, daß die religiöse und politische „Überzeugung“ — nicht etwa Betätigung! — kein Grund zur Abweisung eines Dozenten sein soll.

Und die übrigen 99 Prozent? —

## Arbeiter, gedenkt des schwedischen Generalstreiks!

### Seuilleton.

### Fühne.

Von Martin Andersen-Negå

23] Nachdruck verboten III.

Von diesem Tage an war ich ständiger Gast bei ihnen. Alle meine liebsten Erinnerungen von dem Besuche aus meiner Kinderzeit tauchten nach jener ersten Visite wieder in mir auf und zogen mich dahin. Ich verzichtete mehr und mehr auf meine einsamen Spaziergänge ins Blaue hinein; wenn ich nun fortging, hatte ich stets ein bestimmtes Ziel, den Näs-Hof. Ich hatte mich aufs Reiten verlegt, und am Nachmittag ließ ich mir ein Pferd aus und ritt dahin. Die Sonntage verbrachte ich gern schon vom Morgen an dort.

Das Trauliche dieser Häuslichkeit übte von neuem seine Macht über mich aus. Onkel und Tante waren bedeutend gealtert. Sie verjah nicht mehr die Wirtschaft des Hofs, sondern saß gern drinnen bei Onkel, der zumeist zu Bette war. Die Wirtschaft war einem Verwalter überlassen. Tante war ein behäbiges, dickes, altes Mütterchen geworden, das zwischen Leinenshrank und Schublade hin und her kroch und im übrigen Onkel wartete, als sei er ein kleines Kind. Sie sah mit ihrer Handarbeit bet- ihm, und er lag da und hielt ihre Hand

Hand oder einen Zipfel ihres Kleides, um sich zu vergewissern, daß sie da sei, und schwachte die ganze Zeit mit ihr und nannte sie mit Rosenamen, von denen Wasse der häufigste war. Ich gewöhnte mich nach und nach, so laut zu sprechen, daß er mich verstehen konnte; aber weder mir noch einem andern war es möglich, ein längeres Gespräch mit ihm zu führen. Es griff die Stimme zu sehr an. So lag er denn und plauderte vor sich hin und begnügte sich mit einem Ja oder Nein oder dem bloßen Bewußtsein, daß jemand da sei und ihm zuhöre. Stets guter Dinge, pflegte er zu behaupten, daß ihm gar nichts fehle, sondern daß er nur das Bett hüte, um verhätschelt zu werden. Im Bette war er auch scheinbar munter und lebhaft, versuchte er aber aufzustehen, so zeigte es sich, daß er gar keine Kräfte hatte.

Er besagte sich niemals darüber, daß er nicht sehe, sondern suchte, so alt er war, das Gesicht durch andre Sinne zu ersetzen. Früher hatte ihm das Gehör zu einer Auffassung seiner Umgebung verholfen, aber eine starke Erblindung raubte ihm auch dieses fast gänzlich. Nun verjüngte sich der Geruchssinn des alten Mannes, und er entwickelte ihn zu einer solchen Schärfe, daß er, im Bette liegend, bestimmen konnte, welche Blumen im Garten aufblühten. Auch sein Gefühl war ungewöhnlich fein, er merkte, ob jemand im Zimmer war, und wußte immer ziemlich genau, wie das Wetter war. Und seine feinen, weißen Finger dienten ihm als Augen. Sie glitten wie die Fühlhörner einer Schnecke in leisen, tastenden Bewegungen über alles, was in den Bereich seiner Hände kam. Sie waren stets in Unruhe, und oft rief er uns zu sich hin, um unsre Gesichter zu geföhlen und zu „sehen“, ob wir guter Damente seien.

Und wie die beiden Alten ihre Pflegetochter Inger liebten! Sie war von klein auf bei ihnen gewesen — sie kam bald nach Mitters und meinem Besuch — und wäre sie ihr eigenes Kind gewesen, sie hätten sie nicht lieber haben können. Sie war ihr ein und alles, und es gab keine Ruhe im Hause, wenn sie nicht wußten, wo Inger sei.

Inger und ich schlossen rasch Freundschaft — Jugend und Lebenslust waren uns ja gemeinsam. Dazu kam, daß die Alten, in der Meinung, ich litte unter meiner Einsamkeit als elternloses Kind, mich fast wie einen Sohn behandelten; und da sie in allem und jedem Tochter des Hauses war, so ergab sich ein kameradschaftliches Verhältnis fast von selbst. Wir waren vom ersten Tage an auf Du und Du, neckten einander und zankten wie gute Geschwister, ließen uns durch die Zimmer nach und begossen uns mit Wasser. Hand in Hand liefen wir den Kornwagen entgegen, kletterten während desfahrens hinauf und sahen mit heim bis zum Hofe. Wir streiften durch Feld und Wald und pflückten Blumen, um die Stuben zu schmücken. Inger liebte nur wilde Blumen, und niemand verstand es so schön wie sie, sie in Buletts zu ordnen. Alle Blumen kannte sie beim Namen und wußte im Voraus, welche Farben zusammen paßten.

Während der ersten Tage ersahen sie mir zu wild und unbändig in ihrer Freude, aber es lag viel sorglose Jugend in meinem Gemüt gebunden, und ihre Lebhaftigkeit steckte mich an und riß mich aus mir heraus. Im Ansfange schämte ich mich meiner kindischen Ausgelassenheit und fühlte mich wie in fremden Kleidern; aber diese Empfindung ging bald vorüber und hinterließ einen Freude und Lebenslust.





# Zur Landtagswahl. Volks- u. Wähler-Versammlungen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Die bevorstehenden Landtagswahlen und die bürgerlichen Parteien. 2. Freie Aussprache.

## 1. städt. Landtagswahlkreis.

Freitag, den 15. Oktober, abends 7/8 Uhr  
im Tivoli, Leipzig, Windmühlenstr.  
Referent: Gewerkschaftsbeamter Heinrich Schuchardt.

## 6. städt. Landtagswahlkreis.

Freitag, den 15. Oktober, abends 7/8 Uhr  
im Elstertal zu Schleussig.  
Referent: Stadtverordneter Julius Lehmann.

## 4. städt. Landtagswahlkreis.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 7/8 Uhr  
im Gasthof Neureudnitz zu Neureudnitz.  
Referent: Genosse Heinrich Lange.

Freitag, den 15. Oktober, abends 7/8 Uhr  
im Alten Gasthof zu Paunsdorf.  
Referent: Genosse Heinrich Lange.

## Sommerfeld und Umgegend.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 7/8 Uhr  
im Alten Gasthof zu Sommerfeld.  
Referent: Landtagskandidat Genosse K. Ryssel.

## 5. städt. Landtagswahlkreis.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 7/8 Uhr  
im Gasthof zu Probstheida.  
Referent: Genosse Adolf Bammer.

Freitag, den 15. Oktober, abends 7/8 Uhr  
in Connewitz, Friedrichshallen.  
Referent: Genosse Georg Schöpflin.

## Taucha und Umgegend.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr  
im Gasthof Goldner Ring zu Taucha,  
Referent: Landtagskandidat Genosse G. Döhmel, Leipzig.

## Mölkau u. Umgegend.

Donnerstag, den 14. Oktober, abends 7/8 Uhr  
im Gasthof zu Mölkau.  
Referent: Landtagskandidat Ernst Müller.

Wähler! Wer sich über die Ziele und die Forderungen der Sozialdemokratie unterrichten will, erscheine in den sozialdemokratischen Wähler-Versammlungen, wo auch wirkliche Redefreiheit für jedermann ist.

### Parteigenossen L.-Connewitz.

Donnerstag, den 14. Oktober [18133]

### Flugblattverbreitung.

Treffpunkt 6 Uhr Gambrinus.

### Metallarbeiter-Verband.

Geschäftsstelle Volkshaus Zeltzer Str. 32  
Paral. rechts, L.

Barrenzeit: vorm. 8-9 Uhr, mitt. 12-1, abds. 5-8 Uhr.  
Telephon 8784. [19001.]

**Metalldrücker.** Sonnabend, 16. Okt.,  
abends 7/8 Uhr, im  
Volkshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag über Peter  
Rofegger. Ref.: Genosse G. Hennig. 2. Werk-  
stattangelegenheiten. [18122\*]

**Gürtler, Gelbletter und Schraubstock-  
arbeiter.** Freitag, den 15. Oktober, abends  
7/8 Uhr, Versammlung im Volks-  
haus. Tagesordnung wird in der Versammlung  
bekannt gegeben. [18142]

### Goldne Krone

Täglich: Grosse Konzerte.  
Grosse Fleischergasse 10. Karl Künzel.\*

### Bären-Schänke

Empf. m. Lokaltät. m. Gesellschafts-  
st. Biere u. Speisen (tägl. Spezialger.).  
Nikolaistr. 15. Tel. 2765. \*Ergebnis Joseph Lippert.

### Stötteritz. Deutsches Haus.

Heute Mittwoch Kirmesball verb. Hausschmaus.  
abends mit  
Hierzu ladet alle Gäste u. Bekannte freundi. ein. Max Schweltzer.

Stadt Malland Empfehle meine Lokaltäten m. Gesellschafts-  
zimmer. Bürgerl. Küche. Verkehrslokal  
Paokhofstr. 5. der Hausdiener. Ergebnis T. Opel. \*

### Künstliche Zähne v. 1.50 Mk. an

Schmerzlose Vorbereitung des Mundes umsonst.  
Teilzahlung per Woche 1.— Mk.  
Reparaturen sofort.

**Spielmanns Zahn-Atelier**  
Reichsstrasse 25, I. [3072\*]  
Sprechzeit: 8-7 Uhr. Sonntags 9-2 Uhr.

## Felsenkeller

Morgen Donnerstag: Grosse Gala-Solree der Seidel-Sänger  
mit neuen Engagements (siehe Plakatsäule).  
Hierauf: Vornehmste Ballmusik des Westens.  
Anfang 8 Uhr. Felsenkellerkarten gültig. [18132] Jean Stepler.



### Petzburg.

15 Gr. Fleischergasse 15\*

Schneidige Bedienung.

### Restaurant Fidello

Reudnitz, Augustenstr. 5

Schönst. Verkehrslokal des Ostens

Freundliche Bedienung.

Preis 30 Pfg.

Volksbuchhandlung Leipzig  
Lauchaer Straße 19/21.



**Gummi-Artikel**  
1. Woch.-u. Kr.-Pflg., Bitteln., Mutt.-  
spr., Mutter-u. Klattlerrohre, Lebb.,  
Luftkss., Monatsb., Hienfong, Masse-  
Art., Halskettch., Zahn-Kind. Pr. 81.  
80 Auguste-Graf, Neumarkt 15.\*

### Religion Sozialismus

und von Dr. Panzerbock

Preis 30 Pfg.

Volksbuchhandlung Leipzig  
Lauchaer Straße 19/21.

### Familienanzeigen.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergess-  
lichen Tochter, Schwester und Tante

### Alwine Emma Frauendorf

sagen wir allen Verwandten und Bekannten für den reichen  
Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte  
hierdurch unsern herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank  
sagen wir noch den Jugendfreundinnen und Jugendfreunden  
der Verstorbenen für die besondere Ehrung, die sie ihr  
haben zuteil werden lassen.

Knauthain, den 12. Oktober 1909.

Theodor Frauendorf

18143] im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

### Verband der Maler, Lackierer etc.

Am Sonntag, den 10. Oktober, starb nach langem  
Krankenlager unser Mitglied

### Alfred Neubert

im Alter von 33 Jahren. [18123]

Sein Andenken hält in Ehren  
Die Filiale Leipzig.

### Freibank Mölkau, neben der Schule.

Donnerstag, den 14. Oktober, nachmittags von 1 bis  
3 Uhr, soll nichtbankwürdiges gekochtes Schweine-  
fleisch verkauft werden, das Pfund zu 35 Pfg. [18110]



Musikwerke, Automaten, Sprech-  
apparate, Schallplatten all. Fabrikate,  
Phonographenwalzen, Nadeln etc.

empfehlen [3772]  
L. Lindenau \*  
Alwin Dietrich Leutscher Strasse 47  
Abgesp. Schallplatten werd. in Zahlung genom.

Bürgerliches Gesetzbuch. Goethe. Faust I. und II. Teil, in  
30 Pfg. Liebhaber-Einbd. 1 Mk.  
Volksbuchh. Leipzig u. Filialen. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Montag, nachmittags 1/2 Uhr, entschlief sanft nach  
langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau

### Anna Müller

im 40. Lebensjahre, welches wir allen Freunden und  
Bekanntem zur Nachricht geben. [18118]

L. Lindenau, den 12. Oktober 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1/2 Uhr,  
vom Trauerhause, Ostmarktstraße 19a, aus statt.

Politische Uebersicht.

Die Lage in Rußland und die Aufgaben der Sozialdemokratie.

Eine Gruppe russischer Genossen, die vor kurzem eine Agitatorenschule für Arbeiter im Auslande errichteten, wandten sich an den Genossen Kautsky mit der Bitte, ihnen hinsichtlich des Programms der Schule einige Rat- schläge und Weisungen zu erteilen und zugleich eine summarische Beurteilung der jetzigen politischen Konstel- lation, mit besonderer Rücksicht auf Rußland, abzugeben.

Nach allen Prüfungen — schreibt Kautsky — bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Proletariat jetzt nur auf seine eigenen Kräfte rechnen kann.

Man sucht also die Sache so darzustellen, als ob die arbeitslosen Tabakarbeiter nicht den Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes, sondern der unvernünftigen Ueberproduktion der Fabrikanten zum Opfer gefallen seien, weshalb sie auch keine Unterstützung zu beantragen hätten. Es bedürfte keiner Worte, um die Haltlosigkeit dieses demagogischen Manövers zu kennzeichnen, wenn nicht tatsächlich bereits von Behörden der Versuch gemacht worden wäre, die Arbeiter auf diese Weise um ihre Ansprüche zu pressen.

Zur Taktik der Partei übergehend, hebt Genosse Kautsky einerseits die Momente hervor, die in gewissen Kreisen fälschlicherweise als Bestandteil der Taktik der russischen Sozialdemokratie angesehen werden, und ander- seits die Fragen, die bei dem sozialistischen Flügel der Bolschewiks, zu denen die Initiatoren der Schule gehören, eine von der Auffassung der Gesamtpartei abweichende Lösung gefunden haben.

Für die Organisation und Propaganda in den Massen müssen alle Mittel benutzt werden, legale wie illegale; selbst die harmlosesten Mittel, wie z. B. die Genossenschaften, können gute Dienste leisten.

Zum Schluß wendet sich Genosse Kautsky gegen den Fraktionshader in der russischen Partei: „Es wäre er- freulich, wenn die russische Sozialdemokratie endlich die fraktionellen Spaltungen überwinden könnte, die sie so sehr schwächen.“

Deutsches Reich.

Die geprellten Tabakarbeiter.

Seit Wochen wird von der Reichsregierung unter Benutzung der offiziellen Presse eine durch das neue Tabaksteuergesetz hervorgerufene Notlage der Tabak- arbeiter entschieden in Abrede gestellt und die rigorose Handhabung der Unterstützungsbestimmungen durch die Zollbehörden schlanweg gelehrt.

Sierbei ist nun aber zu berücksichtigen, daß diese gegen- wärtige Verminderung der Arbeitslosigkeit vielfach nicht eine Folge der erhöhten Tabaksteuer, sondern der spekulativen Ueber- fabrikation vor dem Inkrafttreten der Steuer ist, also streng genommen, gar nicht unter die Nachwirkungen fällt, die das

Gesetz bei Schaffung des Fonds im Auge hatte. Es ist weiter zu berücksichtigen, daß nach Wiederaufnahme der vollen Produk- tion, die erforderlich ist, um die inzwischen geleerten Lager zu füllen, sehr wohl etwa nach Weihnachten ein allgemeines Ab- flauen in der Fabrikation eintreten kann, wodurch erneute An- sprüche an den Fonds in denselben Bezirken hervortreten wür- den, die seine baldige Erschöpfung unzweifelhaft zur Folge haben müßten.

Man sucht also die Sache so darzustellen, als ob die arbeitslosen Tabakarbeiter nicht den Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes, sondern der unvernünftigen Ueberproduktion der Fabrikanten zum Opfer gefallen seien, weshalb sie auch keine Unterstützung zu beantragen hätten.

Einen Haupttrumpf glaubten die gesügigten Organe der Schnapsblodmehrsheit gegen die sozialdemokratische Presse, die unermüdet die Interessen der geschädigten Tabakarbeiter verfochten hat, mit der Behauptung aus- spielen zu können, daß Arbeitseinschränkungen in ge- ringem Umfange nur im Mindener Bezirk und in Sachsen eingetreten seien, in allen andern Gebieten spüre man davon jedoch nicht das geringste.

Man wohl scheint es den Herren in der Reichsregierung übrigens angefaßt der nach dem Wiederausammentritt des Reichstags zu erwartenden Debatten über die Folgen ihrer Steuerpolitik nicht zu sein. Sie suchen deshalb, ob- wohl sie öffentlich jede Not der Tabakarbeiter in Abrede stellen lassen, unter der Hand nach Material, um den An- griffen entgegenzutreten zu können.

Mit der statistischen Erhebung an sich kann man nur ein- verstanden sein; hoffentlich wird das Reichshauptamt die Er- hebungen im Monat Januar des nächsten Jahres wiederholen, da nach Ansicht sämtlicher Industriellen die volle Wirkung des Gesetzes erst im ersten Quartal nächsten Jahres zur Geltung kommen wird.

Was die Frage nach den Lohnherabsetzungen anbelangt, so dürften darüber die Angaben der Fabrikanten wenig zuverlässig sein. Die Fabrikanten können unter Umständen diese Frage formell richtig mit Nein beantworten, weil sie bei den alten Fassung nichts abgezogen haben.

Man sucht also die Sache so darzustellen, als ob die arbeitslosen Tabakarbeiter nicht den Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes, sondern der unvernünftigen Ueberproduktion der Fabrikanten zum Opfer gefallen seien.

Informationen für die Deutsche Tageszeitung.

In unserer Nummer vom 8. Oktober behandelten wir die folgenden, in den Preussischen Jahrbüchern erschienenen Ausführungen des Professors Delbrück:

Den Rechnungsbüreaus und Treuhandgesellschaften, die mit den raffiniertesten Kunststücken auf Grund einer scheinbar exak- ten Buchführung den Landwirten und Geschäftleuten nach- weisen, daß sie so gut wie gar kein Einkommen hätten, muß das Handwerk gründlich gelegt werden.

Die Deutsche Tageszeitung tat gegenüber diesen Ausführungen sehr ungehalten und forderte die nähere Bezeichnung der Rechnungsbüreaus. Die Leipziger Volkszeitung ist in der angenehmen Lage, Herrn Dertel weitere Informationen zukommen zu lassen.

Wir glauben nicht, daß das Dertelblatt in der ihm hiermit bezeichneten Richtung weitere Enthüllungen wünschen dürfte. Die Aufdeckung der Machenschaften, mit denen gerade die Reichsfinanzen dieses Landes ihren Steuerpflichtigen zu entgehen suchen, könnte aufreizend wirken auf die Proletarier, denen die um Dertel und Donnerstard alle Lasten des kapitalistisch-junkerlichen Staates aufzubürden bestrbt sind.

Die Kommiss der Scharfmacher.

Das christlichsoziale Reich hatte kürzlich behauptet, zwischen rheinisch-westfälischen Großindustriellen und den maßgebenden Männern der nationalliberalen Partei habe im Reichstage eine Konferenz stattgefunden, in der die Industriellen den National- liberalen mit Entziehung von Geldmitteln für die Wahlen drohen konnten.

Was an dieser „Verächtigung“ des Herrn Weber vor allem interessant ist, ist nicht die Zurückweisung der Behauptung, seiner Partei sei von den Großindustriellen mit Entziehung der Wahl- subsidien gedroht worden — diese Feststellung ist ganz neben- sächlich, da an der Tatsache, daß die Wahlkosten der National- liberalen in erster Linie von den Industriemagnaten gedeckt werden, nicht zu rütteln ist — sondern das Zugeständnis, daß die nationalliberalen Parlamentarier sich in einer geheimen Konferenz von den Scharfmachern vorschreiben ließen, wie sie sich in Fragen der Sozialpolitik zu verhalten haben.

Dahfel

wurde, nachdem er 20000 Mark Sicherheit geleistet, auf freien Fuß gesetzt. Das Ermittlungsverfahren gegen Bruhn erstreckt sich auf mehrere Fälle von vollendeter und verlusteter Erpressung.

Und mehr. Der Deutsche Antisemitentbund er- läßt eine Erklärung, die feststellt, daß „die Antisemiten Berlins, insbesondere der Deutsche Antisemitentbund, bereits seit Jahren jegliche Beziehungen zu Bruhn gelöst haben.“

Der bezeichnete Berliner Deutsche Antisemitentbund ist eine kleine, unmaßgebliche Gruppe des Berliner Antisemitismus, seine vorliegende Erklärung ist kaum mehr als überflüssige Wichtig- tuerei.

Berlin, 13. Oktober. In der Angelegenheit der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen werden vom Reichsamt des Innern Erhebungen angestellt.



unsern lieblichen Sachsen. Wer nur im Verdachte steht, in der Reichsaktion der Eisenbahnen organisiert zu sein, über den schwingt man die Hungerpeitsche und wirft ihn hinaus, ganz gleich, ob er Jahrzehnte dem Staate treu gedient hat. So sind vor einiger Zeit zwei Mann in Radebeul und vor kurzem wieder einer dort entlassen worden. Gründe beliebte man nicht anzugeben. Die Ursache waren Privatstreitigkeiten, bei denen feige Demunzianten die drei wegen Verbandszugehörigkeit verhafteten. Daß diese Demunzianten nicht im besten Verstande seien, scheint die Staatsbahnverwaltung nicht sehr zu irritieren. Die Hauptsache ist und bleibt ihr: Nicht unter ihre Leute zu bringen. Nach einem Anschlag in Dresden Werkstätten laßt man für das Pelzhäus in Bodenbach einen Schlosser. Sehr begehrt scheint also die Stelle nicht zu sein. Das ist bezeichnend, wenn man sieht, daß der Mann sage und schreibe 2.70 Mark Tageslohn erhalten soll. Ein solches Anerbieten ist ein Skandal!

#### Die kommunale Umsatzsteuer.

Die Stadtverordneten in Delitzsch hatten sich zum soundsornten Male mit einem Gesuch des Konsumvereins auf Aufhebung oder Herabsetzung der Umsatzsteuer zu beschäftigen. Genosse Thohf begründete das Gesuch und betonte, daß schon viele Städte die Steuer aufgehoben haben, weil sie ihren Zweck nicht erfüllen. Auch in Delitzsch solle man endlich die ungerechte Steuer beseitigen, oder wenigstens auf 1 Prozent ermäßigen. Genossen Kifner nimmt es wunder, daß der Stadtrat das Gesuch abermals abgelehnt habe. Viele Statistiker haben nachgewiesen, daß die Steuer höchst ungerecht sei, auch die Kreishauptmannschaft und die Erste Kammer haben sich dagegen ausgesprochen. Man solle den Kernsten der Armen durch die Steuer nicht mehr das Geld abnehmen, wo die Stadt am Schlingensiefel viele Tausende verloren und durch den Kauf noch mehr zusehen werde. Wenn man zu derartigen Sachen Geld haben sollte, sollte man doch endlich auch dem armen Manne die ganz ungerechte Steuer erlassen. Bürgermeister Dr. Schanz widerspricht unsern Genossen, ohne jedoch maßgebende Gründe für diese Steuer ins Feld zu führen. Kifner, so erklärt Dr. Schanz, habe nur eine Stadtverordnetenwahlrede gehalten. Kifner weist den Vorwurf energisch zurück und erklärt, daß der Bürgermeister Dr. Schanz nie sachlich, nur immer persönlich bei derartigen Angelegenheiten werde. Vorsteher Pestel bittet, alles Persönliche aus dem Spiel zu lassen, auch Herr Dr. Schanz wäre damit gemeint. Dr. Schanz erwiderte, daß derartige Wünsche des Vorstehers bis an die Kante seines Tisches gingen, aber nicht weiter. Und das ließen sich die Stadtverordneten, ohne den Bürgermeister zurecht zu weisen, bieten! Dr. Schanz ließ auch durchblicken, daß die Kreishauptmannschaft und das Urteil der Ersten Kammer in dieser Sache für ihn nichts zähle. Der vom Genossen Thohf gestellte Antrag, die Steuer auf 1 Prozent zu ermäßigen, wurde mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt — und Delitzsch war wieder gerettet.

#### Streit um Armenlasten.

Der Begriff böswilliges Verlassen im Sinne des Unterhaltungswohlfahrtsgesetzes spielte eine Rolle in einem interessanten Rechtsstreit, der vor dem sächsischen Obergericht in Chemnitz zum Austrag gebracht wurde. Im Jahre 1898 trennten sich die bis dahin in Plauen lebenden Tischler H. Schen Eheleute wegen ehelicher Zwistigkeiten. Während der Mann nach Breitenfeld bei Markneukirchen, seinem Heimatort, zurückging und sich dort Beschäftigung suchte, blieb die Frau mit ihren Kindern in Plauen und schlug sich recht und schlecht durch. Zahlreich sahen und hörten die Ehegatten nichts mehr von

einander, H. ließ auch in der langen Zeit keinerlei Unterstützung seiner Frau für die Kinder zukommen. Im Februar 1905 trafen sich die Ehegatten zufällig bei der Mutter des Ehemanns, unter deren Einfluß eine Ausöhnung der Eheleute erfolgte. Der Mann besuchte darauf seine Frau in Plauen, gab ihr auch 1 M. Unterstützung und versprach schließlich, wieder zu ihr ziehen zu wollen. Bevor es jedoch zur Wiederaufnahme der ehelichen Gemeinschaft kam, teilte die Frau ihrem Manne brieflich mit, daß er ihr wöchentlich 18 M. für den Unterhalt der Familie abgeben müsse, wenn er das nicht wolle, sei ihr ein anderer Mann, mit dem sie im Konkubinat lebe, lieber. Da H. gar nicht so viel verdiene, um den Ansprüchen seiner Frau genügen zu können, erklärte er ihr in der Antwort, er wolle nun nichts mehr von ihr wissen. Seitdem haben sich die Eheleute nicht mehr gesehen. Am 2. Januar 1908 mußte sich die Frau an das Armenamt in Plauen wenden, da es ihr an den Beerdigungskosten für ihr verstorbenes anverwandtes Kind fehlte. Diese wurden ihr in Höhe von 9.85 M. gewährt, außerdem noch Naturalunterstützung im Werte von 23 M. Plauen verlangte bald darauf von Breitenfeld Erstattung des Aufwands, erhielt jedoch einen ablehnenden Bescheid, indem der beklagte Ortsarmenverband die Ansicht vertrat, Frau H. sei als selbständig nach § 17 des Gesetzes anzusehen, da H. seine Frau am 20. Februar 1898 böswillig verlassen habe. Auch die Kreishauptmannschaft war der Ansicht, daß die Frau mit Einwilligung ihres Mannes in Plauen getrennt lebe und damit einen selbständigen Unterhaltungswohlfahrt erworben habe. Plauen legte hiergegen Berufung ein, indem unter Hinweis auf den Vorgang im Jahre 1905 behauptet wurde, von einem böswilligen Verlassen könne keine Rede sein. H. habe zwar erklärt, er wolle von seiner Frau nichts mehr wissen, andererseits aber in dem Briefe bemerkt, er erwarte Antwort. Das sei keine Erlaubnis zum Getrenntleben. Das Obergericht war gegenwärtiger Meinung und verwarf die Berufung.

#### Das Ende einer Hochverratskomödie.

Bekanntlich hatte kürzlich der weltliche Chefredakteur Langwisch-Hannover an die Staatsanwaltschaft in Dresden das Ersuchen gerichtet, ein Verfahren wegen Hochverratsvergehens gegen Rechtsanwalt Dr. G. Laß-Rainz, Chefredakteur Vohls-Essen und Rechtsanwalt Dr. Pöggold-Plauen zu eröffnen. Der Antrag stützte sich auf die Resolution des Altsächsischen Verbandsstags in Schandau, die zum Schlusse sagt, daß kein anderer Ausweg zur Lösung der Welfenfrage übrig bleibe, als Braunschweig zum Reichsland zu erklären. Die Staatsanwaltschaft Dresden hat den Langwisch'schen Antrag mit nachstehender Begründung abgelehnt: „Der Tatbestand einer aus §§ 81, 85, 86 des Reichsstrafgesetzbuchs zu verfolgenden Handlung kann aus den Verhandlungen und Beschlüssen, die der Altsächsische Verband während seiner diesjährigen Tagung in Schandau zustande gebracht hat, nicht abgeleitet werden. Soweit in diesen Verhandlungen die Frage der Erbsfolge im Herzogtum Braunschweig behandelt worden ist, kommen lediglich theoretische Auffassungen, politische Erwägungen und Vorschläge, welche auf diesen Erwägungen beruhen, in Betracht; es fehlt aber durchweg an dem Erfordernisse der „Gewalt“ im Sinne der angezogenen Gesetzstellen. Die Einleitung eines Strafverfahrens wird abgelehnt.“

Plauen. Wegen Hinterziehung der Automobilsteuern ist vom hiesigen Landgericht der Fabrikdirektor William Busch zu einer Geldstrafe von 800 Mark verurteilt worden. In der von ihm geleiteten Fabrik werden Kraftwagen hergestellt. Ohne Erlaubnis hat der Angeklagte mit einem von ihm hergestellten Wagen ohne Nummer wiederholt Fahrten durch

Plauen und in die Umgegend unternommen, auch Spazierfahrten und geschäftliche. Ebenso ist er mit dem Wagen zur Jagd gefahren und hat seine Gäste dorthin gebracht. Wegen dieser Jagdfahrten hat ihn die Plauer Polizei einen Strafbefehl über 800 Mark zugehen lassen. Der Angeklagte bestreitet, daß der Wagen in Gebrauch genommen sei, da er noch nicht richtig ausprobiert gewesen sei und die Fahrten nur den Zweck gehabt hätten, ihn auszuprobieren. Der Charakter der Fahrten, sagt das Urteil, war aber nicht der von Probestfahrten, und der Angeklagte hätte eine Erlaubnisurkunde nötig gehabt. In seiner Revision behauptete der Angeklagte, das Automobil sei noch gar nicht gebrauchsfähig gewesen; es sei auch zu jeder Fahrt ein anderer Wagen benutzt worden. Mit Rücksicht auf die tatsächlichen Feststellungen verwarf das Reichsgericht gestern die Revision als unbegründet.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Zwei lebensmüde Mädchen, die Fabrikarbeiterinnen Schreier und Vogel aus Dresden-Löbtau, 17 bzw. 20 Jahre alt, wurden in den Anlagen von Alt-Löbtau schwertraut angetroffen. Wie die Untersuchung ergab, hatten beide in selbstmörderischer Absicht Karboläure zu sich genommen. Die Erörterungen ergaben weiter, daß das eine Mädchen bereits einmal einen Selbstmordversuch verübt hat und das andre sich in geeigneten Umständen befand. — Als mutmaßlicher Mörder des Fleischerehrlichen Koch in Penteubitz ist der 19jährige Dienstknecht Wille aus Limbach bei Waldbrunn verhaftet worden. Er war bei einem Gutsbesitzer in Tereubitz tätig und ist an dem in Frage kommenden Abend in der Schongermühle gesehen worden. — Im Gasthof Guaschwiß bei Plauen waren nachts nach 12 Uhr einige junge Leute in Streit geraten, der auf der Dorfstraße fortgesetzt wurde. Hierbei hat der Tischlergeselle Schröder dem beim Gutsbesitzer Lange in Stellung befindlichen Dienstknecht August Schneider mehrere tödliche Stichwunden beigebracht, denen der erst 19 Jahre alte Mensch bald erliegen ist. Ferner erlitt der Schmiedegeselle Gustav Lange aus Ploaschitz einige Stichverletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Der erkrankte Knecht stammt aus Witten; der Täter ist 21 Jahre alt und war in Hainitz bei Plauen beschäftigt. Er wurde verhaftet. — Aus Nummer über den Tod seiner Mutter, die vor einiger Zeit erkrankt, ist deren Sohn, der Schuhmacher Leugenfeld in Plauen, gestorben. Er hatte sich den Tod seiner Mutter so zu Herzen genommen, daß er in schweres Stadium verfiel, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. — In Auershammer versuchte ein Einbrecher in der Nacht in das Gemeindeamt einzudringen. Er hatte bereits eine Fensterscheibe des im Parterre gelegenen Gemeindeamtes eingedrückt und den Fensterschloß aufzuwickeln versucht, als er von dem patrouillierenden Schuttmann in seinem Vorhaben gestört wurde. In der Dunkelheit gelang es ihm, zu entkommen.

**Partei-Sekretariat für den XIII. sächs. Reichstagswahlkreis**  
Bureau: Volkshaus Leipzig, Zelter Str., Portal rechts, 1. Etage.  
Geschäfts- und Auskunftsstelle für alle den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis betreffenden Angelegenheiten. — Sprechzeit: Nur an Wochentagen mittags von 12—1 Uhr und nachmitt. von 5—8 Uhr. Sonntags ununterbrochen von 9—4 Uhr. — Telefon 14610.

**Brust- und Magenleiden** behandelt nach der in 28jähr. Praxis erprobten bewährten Methode des Institutes „Spirro-spero“  
Kur-Direktor Wackwitz, Dresden-Niederlössnitz, Boho Str. 124b  
Sprechstunden täglich 10—3 Uhr, Sonntags 10—1 Uhr.

# Kolonialwaren-Delikatessen-Nahrungsmittel-Geschäfte



Von heute ab werden im Auftrage der unterzeichneten Firma die Herren Geschäftsinhaber obiger Branchen besucht :: Wir bitten auf die großen, gewinnbringenden Vorteile zu achten, die Sie durch die Aufnahme unseres Artikels haben

:: Allgemeine ::  
Teemport Gesellschaft  
**A · T · G**  
G. m. b. H.  
BERLIN SO 36  
Alleinvertretung für Leipzig:  
Leipzig, Yorkstrasse 22  
:: Telefon 12923 ::



**Einstimmig**  
loben die Hausfrauen die vorzüglichen Butter-Ersatzmittel  
**Cocosa - Cocosin**  
**Cocosa** Pflanzenbutter-Margarine, gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosa), Milch und Eigelb.  
**Cocosin** ist eine reine Cocosnussbutter, ohne jegliche Zutat und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. — Besondere Vorzüge: Grosso (Cocosa), Milch und Eigelb, Ausgiebigkeit, billiger Preis.  
**Überall erhältlich!**  
Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

**Ihre Anzüge**  
wie „neu“ gereinigt, gebügelt, Anzug 2.50 M. Abholung u. Zustellung frei. Postkarte genügt an Wäscherei „Undino“ Döllitz-Loipzig.

**Zahn-Atelier**  
Willy Schult  
Petersteinweg 10, 1.  
Ecke Münzgasse.  
Teilzahlung gern gestattet.  
Fernspr. 10352.

**Mantegazzas Werke:**  
Die Physiologie der Liebe. Preis: Mk. 1.25.  
Die Hygiene der Liebe. Preis: Mk. 1.25.  
Die Physiologie des Weibes. Preis: Mk. 1.25.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung**  
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
berem sämtliche Filialen u. die Austräger der Volksbuchhandlung.



## Wo ist Zeppelin?

100 Geschenke gratis  
für die ersten 100 richtigen Lösungen.

Die schwarzen Silhouetten sind auszuschneiden und so zusammensetzen, dass der weisse Kopf des Grafen Zeppelin sichtbar wird.

Das ausgeschnittene Bild ist aufzukleben und mit genauer Adresse des Absenders an meine Geschäftslokaltäten Nikolaistrasse 31 einzusenden

Schluss der Einsendungen am 30. 10. 09.

## Auf bequemste Teilzahlung

**Einzelne Möbelstücke**  
Kleiderschränke  
Vertikals  
Bettstellen  
Matratzen  
Tische, Stühle  
Sofas  
Kommoden  
Spiegelschränke  
Spiegel  
Schreibtische  
Buffets  
Garituren  
Gardinen  
Teppiche  
Portiären etc.

In enormer Auswahl  
**Möbel**  
jeder Art.  
Spez.:  
**Kompl. Wohnungs-Einrichtungen**  
von  
**150-8000 Mk.**

1 Zimmer-Einrichtung  
v. 65 Mk. an, Anz. v. 8 Mk. an  
1 kl. Wohn.-Einrichtung  
v. 130 Mk. an, Anz. v. 12 Mk. an  
1 bess. Wohn.-Einricht.  
v. 240 Mk. an, Anz. v. 25 Mk. an  
1 eleg. Wohn.-Einricht.  
v. 450 Mk. an, Anz. v. 45 Mk. an

**Elegante Herren- u. Damen-Garderobe**  
Anzüge schon von **3** Mk. an  
Paletots von **3** Mk. an  
Hosen von **3** Mk. an  
Röcke, Blusen, Costüme, Paletots, Jacketts

# S. Sachs

**Nikolaistr. 31.**

Illustr. Katalog gratis u. frko.

Grösstes und ältestes Waren- und Möbel-Kredit-Haus.

Kredit auch nach auswärts.

## Teppiche

mit kaum sichtbaren feinen Webefehlern  
In allen Qualitäten, ohne Rücksicht auf frühere Preise, gegen Barzahlung staunend billig. [2500\*

## Gardinen-

Reife, von 1 bis 4 Fenster passend, und Stores an 1, 2, 8 bis 5 Fenster.

## Reisemuster

Portieren-, Tisch- und Chaiselongue-Decken, Leinen-Plüsch, Velvets, Solaberg-Rese, Steppdecken, Läuferstoffe Vorlagen.

**Althberg & Salsch**  
Schützenstr. 15, I. u. II.

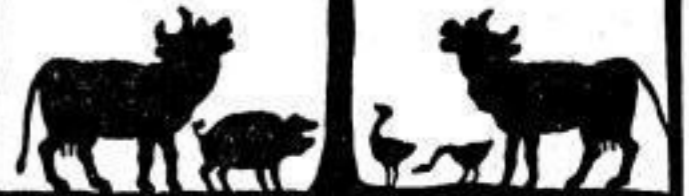
## Südvorstadt. Möbelhallen

Carl Säger, jetzt Braustr. 20.

Wohnungs-Einrichtungen sämtliche Möbel

wegen Aufgabe des Geschäfts teils zum, teils unterem Selbstkostenpreis. 18950\*

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht.  
25 Pfg., schön gebunden 1 Mk Volksbuchh. Leipzig und Filialen.



## So wie die Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so überträgt das aus ihrer Frucht gewonnene Pflanzenfett Palmin alle tierische Fette durch seine Reinheit und Güte.

Palmin eignet sich gleich vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.

## Ostvorstadt. Haupt-Möbellagers

Wegen vollständiger Auflösung des

wird der Bestand dieses äusserst reichhaltigen, in feinsten bis billigen Preislagen reichsortierten Lagers

**zum Ausverkauf gestellt.**  
**G. Pohle,** Leipzig-Neuschönefeld, Rabat 7.

# Persil

Das vollkommenste, wirklich selbstbetrieblige Waschmittel  
von unerreichter Wirkung; gibt mühelos blendend weisse Wäsche bei grösster Schonung des Gewebes, Pakete à 35 und 65 Pfg. Ueberzahl erhältlich. Alleinige Fabrikanten.  
Henkel & Co., Düsseldorf.

Wichtig für Tafel u. Küche!

# Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe Muller & Co. m. b. H. Cleve

Neue u. gebrauchte Möbelverl. | Neue u. gebr. Möbel, Sof., Bettst. u. Eindenau, Eitgner Str. 22, I. r. \* | 21. gr. u. H. Epteg. Spittb. Kosmet. 36b. \*

Zentrale f. Weberer-Erzeugn.

Niederlage: Mittelstr. 22, pt. Zu Engrospreisen folglich 20-25% billiger  
Hemdenbarch. 26  
Velourbarchent 30  
Hemdentuch 16  
Bettzeug 25  
Damast 48  
Inlett 40  
Gardinen 25  
Rockfalter 27  
Tallenkörper (Twill) 35  
Hemden 88  
Schürzen 50  
Normalhemd. u. Hosen 90

## Aus Angst Zahnziehen

vor dem Zahnziehen quälen sich viele noch unnötig lange mit Schmerzen und schädigen hierdurch ihre Gesundheit. Oft hört man auch, daß sich jemand einen Zahn hat schmerzlos ziehen lassen und dennoch dabei fürchterliche Schmerzen gehabt hätte.  
Um nun das geachtete zahnleidende Publikum davon zu überzeugen, daß ein tüchtiger, gewissenhafter Zahnmann sehr tatsächlich Zähne und Wurzel schmerzlos entfernen kann, so bin ich bereit, falls die in meiner Praxis schon mit grösstem Erfolge erprobte Behandlung nach neuester schmerzloser Methode nicht völlig der Zufriedenheit entspricht, dieselbe kostenlos auszuführen. [2800\*

**P. Zuckermann**  
Institut für Zahnleidende  
Grimmischer Steinweg 20  
(Johannisplatz). — Tel. 11648.

Bettfedern Reinig. u. Verkauf billigst. G. Funke, Neub. Niederr. 7a. \*

# Bauchwitz

Petersstrasse 38

## Vorteilhafte Bezugsquelle

für  
**Neuheiten in Kostümen**  
**Neuheiten in Herbst-Paletots**  
**Neuheiten in Kostüm-Röcken**  
**Neuheiten in Kimonos**  
**Neuheiten in Blusen u. Jupons.**



**Für sparsame Hausfrauen!**  
Eisenbein-Seife ist die beste für die Wäsche. Eisenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch. Eisenbein-Seife ist vollständig rein. Eisenbein-Seife ist nur echt mit Schutzmarke Elefant. Eisenbein-Seife kostet das Stück 10 Pfg.  
Fabrikanten:  
Günther & Hauner, Chemnitz-Kappel.  
In fast allen Materialwaren-, Seifen- u. Drogeriegeschäften, a. hab. Nachahmung, welche m. jurid.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 13. Oktober.

Geschichtskalendar. 18. Oktober 1715: Der französische Philosoph Nicolas Malebranche in Paris gestorben...

Sonnenaufgang: 6,23, Sonnenuntergang: 5,0. Mondaufgang: 5,1 vorm., Monduntergang: 5,18 nachm.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 14. Oktober: Wäßrige südliche Winde, schwache Bewölkung, Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken.

Umstrittene Fragen?

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

Die Sozialdemokratie leistet keine positive Arbeit! Ein oft und wütend wiederholter Vorwurf, der uns vom Bürgertum gemacht wird...

hat; arbeiten wir also ständig daran, die Macht der herrschenden Klasse zu brechen. Das geschieht aber nicht dadurch, daß wir, wie H. es wünscht, helfen, das Programm des Gegners durchzuführen...

Mittelständlerische Debe

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

gähnte gestern abend in der Versammlung, die zugunsten der Kandidatur von Stadtrat Seiserl nach dem Sandozplan per Karten eingeladen war. Der Saal war schwach besetzt...

Die endgültige Zustimmung der Gastwirte zu diesem Vergleich soll in einer allgemeinen Gastwirte-Versammlung erfolgen, die am Donnerstag im Albertgarten in Anger-Crottendorf stattfindet...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Eine Sanierung der Leipziger Buchbinderkaufmannsgesellschaft, vormalig Gustav Frigische, soll der am 30. Oktober stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen werden...

Aus der Umgebung.

Aus der Umgebung. Aufklärung tut not. Ueber vier Monate sind jetzt seit der Suspendierung des Gemeindevorstands Entsbergers von Böhlitz-Chrenberg vergangen...

Aus der Umgebung. Aufklärung tut not. Ueber vier Monate sind jetzt seit der Suspendierung des Gemeindevorstands Entsbergers von Böhlitz-Chrenberg vergangen...

heit geben dürften, sich die amtliche Tätigkeit Entsbergers einmal genauer anzusehen.

Wir konnten schon kürzlich mitteilen, daß Entsberger den früheren Schulmann Günther im Walde aufgesucht und zu seinem Gunsten zu beeinflussen versucht habe. Dabei soll er sich eines recht eigenartigen Mittels bedient haben, indem er eine angelegliche Unterredung mit dem Staatsanwalt zum besten gab, der ihm gesagt haben soll: „Mit der Sache wird nichts. Wir wissen nicht, wo wir anfangen sollen. Nur mit der Unterschlagung, das ist etwas bedenklich.“

Herr Entsberger scheint sich also selber nicht so ganz unzufrieden zu fühlen. Um so mehr ist das Verhalten der bürgerlichen Mehrheit des Gemeinderats zu verurteilen, die sich immer noch krampfhaft bemüht, Entsberger wieder in Amt und Würden einzusetzen und dadurch die Gemeinde nicht unbeträchtlich schädigt.

### Regelung der Wasserläufe im Gebiete der weißen Elster.

Die Amtshauptmannschaft Leipzig macht bekannt: Die königliche Wasserbau-Direktion hat Herrn Regierungsbaumeister Petrich in Dresden mit der Vornahme von Vorarbeiten für die Aufstellung eines Kostenplanes über die systematische Regulierung der Wasserläufe Sachsens im Gebiete der weißen Elster beauftragt.

Die Besitzer der an diesem Wasserlaufe anliegenden Grundstücke werden aufgefordert, dem genannten Wasserbaumeister nebst seinen Begleitern und Arbeitern, die mit entsprechendem Ausweise durch die Wasserbaudirektion versehen sein werden, jederzeit den Zutritt zu den von den Erörterungen betroffenen Grundstücken zu gestatten, ihnen auch die gewünschten Auskünfte und Aufschlüsse über die in Betracht kommenden Verhältnisse zu erteilen.

Soweit in einzelnen Fällen unvermeidliche Schäden entstehen sollten, sind diese bei der Gemeindebehörde anzu melden. Es wird dann nach Prüfung des Sachverhalts für baldige Gewährung entsprechender Vergütung Sorge getragen werden.

Die Gemeindebehörden werden veranlaßt, die Arbeiten durch Beauftragung lokalfundiger und sonst mit den einschlägigen Verhältnissen vertrauter Personen als Auskunftspersonen und auch eigene Erteilung von Aufschlüssen zu unterstützen.

Modau. Schädlageri. Zwischen mehreren Arbeitern kam es hier zu einer Schlägerei. Bei dem Streite wurde ein 35 Jahre alter Arbeiter aus Biederitzsch schwer am Kopfe verletzt.

Schuldigt. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsartells wurde nach Einführung zweier Delegierter das Statut des Bildungsausschusses beraten und gegen eine Stimme angenommen.

Mastfrankräbl. Verhaftet wurde hier der Arbeiter J. der seinem Logiswirt in der vorigen Woche einen größeren Geldebtrag gestohlen und die Summe bereits auf Heller und Pfennig verjubelt hat.

Ein dreifacher Diebstahl wurde im benachbarten Thronitz verübt. Die Diebe drangen nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in das Gehöft des Landwirts G. Schmidt ein und nahmen über 100 Mk. in barem Gelde und zwei Taschenuhren mit.

## Gerichtssaal.

### Schwurgericht.

Die Verurteilung des Schwammhändlers. (Fortsetzung.) Die Vernehmung der Zeugen hat begonnen. Zuerst wurde das frühere Dienstmädchen des Weiserowitschschen Ehepaars, Frau Franke, vernommen.

„Etwas der Tage zuvor sei bereits gepackt worden. Das Mitnehmen der Wägen wurde von der Herrschaft damit begründet, daß die Kinder nicht in anderen Betten schlafen wollten. Davon, daß die Vorkänge mitgenommen wurden, um sie in Amerika waschen zu lassen, weiß sie nichts.“

Der Reisende Dr. X. bestätigte, daß Glant und Levitan mit Weiserowitsch in lebhafter Geschäftsverbindung gestanden haben. Er vermutet, daß die beiden E. zur Flucht geraten haben, da sie darin Vorteile für sich erblickten.

(Fortsetzung folgt.)

## Landtagswahlbewegung.

### o. sächsischer Wahlkreis.

Im Saale der Bestenballeen sprach gestern Abend Genosse Lehmann. Er wies auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Landtagswahlen hin und brandmarkte das bisherige völkerverfeindliche Verhalten der bürgerlichen Parteien im Landtage sowohl als im Reichstage.

### 22. Sächsischer Wahlkreis.

In einer im Gasthof S t a u d u i g abgehaltenen, gutbesuchten Volksversammlung referierte Genosse K l e i n über die bevorstehenden Landtagswahlen. Der Redner wies auf die Schwierigkeiten hin, unter denen die Wahlen stattfinden.

## Von Nah und Fern.

### Arbeiterrisiko.

Der Tag meldet aus Straßburg: Zwischen 10 und 11 Uhr war an der Ecke der Schinlerstraße hinter der katholischen Garnisonkirche ein fünf Stockwerke hoher Neubau unter donnerartigem Getöse in sich zusammengefallen.

### 156. Sächsische Landeslotterie.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen.
(ohne Gewähr.)
Ziehung vom 12. Oktober.
10000 auf Nr. 18005 bei Herrn August Volck in Leipzig.
5000 auf Nr. 10889 bei Herrn Thieme & Buchs in Leipzig.
3000 auf Nr. 385 385 882 267 499 82 702 815 1998

Large table of lottery numbers (10000 to 898) in multiple columns.

**Landtagswahl.**

Die Amtshauptmannschaft Leipzig macht die zur bevorstehenden Landtagswahl in ihrem Bezirk liegenden Orte bekannt:

**I. im 22. ländlichen Wahlkreise**

48 Wahlbezirke.

1. die Gemeinde Albersdorf. Wahllokal: Gasthof.
2. die Gemeinde Althen. Wahllokal: Gasthof.
3. die Gemeinde Böhlen mit Rittergut. Wahllokal: Friedels Gasthof.
4. die Gemeinde Bösbach. Wahllokal: Ulrichs Gasthof.
5. die Gemeinden Dewitz, Böblich mit Rittergut und Pföhl. Wahllokal: Gasthof in Dewitz.
6. die Gemeinde Dreiskau. Wahllokal: Frommholts Gasthof.
7. die Gemeinde Frankenhelm. Wahllokal: Gasthof.
8. die Gemeinden Gärenitz mit Rittergut, Kulkwitz und Sebenitz. Wahllokal: Gasthof zur Wettiner Eiche in Gärenitz.
9. die Gemeinde Gashwitz mit Kleinstädlein und Rittergut Gashwitz. Wahllokal: Gasthof zum roten Storch.
10. die Gemeinden Göhren und Seifewitz. Wahllokal: Gasthof in Göhren.
11. die Gemeinde Gohreng. Wahllokal: Sech's Gasthof.
12. die Gemeinde Göttscherna. Wahllokal: Kauerschs Gastwirtschaft.
13. die Gemeinden Großbalzig, Kleinbalzig, Teilschütz und Gutsbezirk Naußig. Wahllokal: Gastwirtschaft Tshlringers Hof in Großbalzig.
14. die Gemeinden Großdenben mit Gutsbezirk und Probsteden. Wahllokal: Gasthof Welches Rog in Großdenben.
15. die Gemeinde Großstädteln mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof zum Feldschloß.
16. die Gemeinden Gruna, Dechwitz, Göltschen, Langberg mit Ragdeborn und Rittergut Köhchitz. Wahllokal: Gasthof in Gruna.
17. die Gemeinde Hartmannsdorf. Wahllokal: Gasthof.
18. die Gemeinde Hohenheida. Wahllokal: Hennigs Gasthof.
19. die Gemeinde Jänitz mit den Rittergütern Jänitz I. und II. Anteil. Wahllokal: Gasthof zum Bergschloßchen.
20. die Gemeinden Kleinbölig mit Rittergut und Großbölig mit Rittergut Ober- und Unterhof. Wahllokal: Schantwirtschaft von Ernst Burkhardt in Großbölig.
21. die Gemeinden Kleinmitzsch, Großmitzsch und Lindennaundorf. Wahllokal: Schantwirtschaft zur Eisenbahn.
22. die Gemeinde Knauthain mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof am Park.
23. die Gemeinde Knauthausen mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof zum weißen Schwan.
24. die Gemeinde Kollshaus. Wahllokal: Gasthof zum goldenen Löwen.
25. die Gemeinde Lützen. Wahllokal: Gasthof.
26. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof zur Moritzburg.
27. die Gemeinde Mertitz. Wahllokal: Gasthof.
28. die Gemeinde Pantzsch mit Rittergut Cunnersdorf. Wahllokal: Gastwirtschaft zum Storch.
29. die Gemeinde Pleußitz mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof.
30. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof.
31. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof.
32. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof.
33. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof.
34. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof.
35. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof.
36. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof.
37. die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Gasthof.
38. die Gemeinden Seegeritz mit Rittergut, Grabfeld mit Gutsbezirk und Grabholz mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof in Seegeritz.
39. die Gemeinde Sehlis. Wahllokal: Stüttchs Gasthof.
40. die Gemeinde Sommerfeld. Wahllokal: Hoffmanns Gasthof.
41. die Gemeinde Süßna. Wahllokal: Gasthof.
42. die Gemeinden Südmitzsch mit Rittergut und Nädgen. Wahllokal: Winklers Gasthof in Südmitzsch.
43. die Gemeinden Tschernitz mit Rittergut und Nüben mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof in Tschernitz.
44. die Gemeinde Tschernitz. Wahllokal: Gasthof zur deutschen Eiche.
45. die Gemeinde Tschernitz mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof zum Damhirsche.
46. die Gemeinde Tschernitz mit Rittergut und Gutsbezirk Neuhof. Wahllokal: Sitzungszimmer des Rathauses.
47. die Gemeinde Tschernitz. Wahllokal: Gasthof zum weißen Rog.
48. die Gemeinde Tschernitz. Wahllokal: Gasthof.

**II. im 23. ländlichen Wahlkreise**

35 Wahlbezirke.

1. die Gemeinde Abnaundorf mit Rittergut und Vorwerk Hellerer Bild. Wahllokal: Gasthof.
2. die Gemeinde Baalsdorf. Wahllokal: Frieths Gasthof.
3. die Gemeinde Burghausen. Wahllokal: Gasthof zum Wientz.
4. die Gemeinde Cröbber mit Kuenhain. Wahllokal: Gasthof.
5. die Gemeinde Crostewitz mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof.
6. die Gemeinde Engelndorf. Wahllokal: Gasthof.
7. die Gemeinde Göltschewitz. Wahllokal: Gasthof.
8. die Gemeinde Großpöhlitz mit Rittergut und Fortshaus Oberholz. Wahllokal: Gasthof.
9. die Gemeinde Guldengossa mit Rittergut. Wahllokal: Drey-Haupts Gasthof.
10. die Gemeinde Gundorf mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof.
11. die Gemeinde Händgen. Wahllokal: Gasthof zum helteren Bild.

12. die Gemeinde Hirschfeld. Wahllokal: Gasthof.
13. die Gemeinde Holzhausen. Wahllokal: Gasthof zum sächtischen Haus.
14. die Gemeinde Köggen mit Rittergut und Quasitz. Wahllokal: Schantwirtschaft zur Wörse in Köggen.
15. die Gemeinde Marktleberg mit Rittergut. Wahllokal: Sitzungszimmer des Rathauses.
16. die Gemeinde Mittelau. Wahllokal: Gasthof.
17. die Gemeinde Pöhlitz mit Rittergut. Wahllokal: Gastwirtschaft von Schlöblich.
18. die Gemeinde Sebnitz mit Rittergut. Wahllokal: Alter Gasthof.
19. die Gemeinde Seehausen. Wahllokal: Göltschs Gasthof.
20. die Gemeinde Stahmeln. Wahllokal: Schantwirtschaft zur Post.
21. die Gemeinde Wachau mit Rittergut. Wahllokal: Gasthof zur goldenen Krone.
22. die Gemeinde Wiederitzsch. Wahllokal: Rudleys Gasthof.
23. die Gemeinde Zwickhausen. Wahllokal: Gasthof.
24. die Gemeinde Zwickhausen mit Gutsbezirk. Wahllokal: Pegolds Gasthof.
25. die Gemeinde Zwickhausen, und zwar die Häuser der Kuen-, Leipziger, Bismarck- und Schulstraße, die Mühlenstraße von Nr. 1-24, die Pflaumestraße von der Leipziger bis zur Wettinerstraße und die Südstraße von Nr. 1-22. Wahllokal: Gasthof zur großen Eiche.
26. die Häuser der Wettinerstraße, die Mühlenstraße von Nr. 20 ab, die Südstraße von Nr. 24 ab, die Pflaumestraße von der Wettinerstraße bis zur Eisenbahnstraße, die Hohenzöllern-, Eisenbahn-, König-Albert-, Moitte-, Linden- und Fabrikstraße, sowie Ortsteil Barneid. Wahllokal: Schantwirtschaft Schloß Wettin.
27. die Gemeinde Zwickhausen mit den Rittergütern Gaußsch, Cosspuden und Lauer, und zwar die Häuser der Koburger, Städtelner, Kirch-, Banerische, Felzig-, Walter-, Charlotten- und Spinnerstraße, Bornstraße, Kuebachs Hof und Kirchallee sowie die Gutsbezirke Lauer und Cosspuden. Wahllokal: Gasthof zur goldenen Aue.
28. die Häuser der Ost-, Schul-, Weber-, Bauvereins-, Ritter-, Krogel- und Ringstraße. Wahllokal: Neuer Gasthof.
29. die Gemeinde Zwickhausen mit Gutsbezirk, und zwar die Häuser Nr. 1 bis 224 des Brandversicherungskatasters. Wahllokal: Ratkeller.
30. die Häuser Nr. 225 bis 487 des Brandversicherungskatasters. Wahllokal: Gasthof Gamborius.
31. die Gemeinde Lindenthal mit Rittergut Breitenfeld. Wahllokal: Alte Schule.
32. die Gemeinde Zwickhausen mit Kollwitz, und zwar der Ortsteil nördlich der Dorf-, Seckfried- und Feinstraße, einschließlich dieser Straße. Wahllokal: Gasthof zur Linde.
33. der Ortsteil südlich dieser Straßen. Wahllokal: Schantwirtschaft zum Paradies.
34. die Gemeinde Zwickhausen, und zwar die Häuser der Kuen-, Bahnhofs-, Feld-, Hallische Straße von Nr. 58-100, Haupt-, Fein-, Kirch-, Kurze, Seitenstraße, Schillerplatz, Turners-, Duer- und Wiesenstraße. Wahllokal: Ratkeller, Hallische Straße 75.
35. die Häuser der Agnes-, Albert-, Hallische Straße von Nr. 1 bis 50, König-, Sophien-, Toska- und Wilhelmstraße. Wahllokal: Schantwirtschaft zum alten Früh, Toskastraße 3.

**III. im 12. städtischen Wahlkreise**

4 Wahlbezirke.

1. die Stadtgemeinde Taucha, und zwar die Häuser rechts der Parthe mit Ausschluß der Leipziger und der Ritterstraße, sowie des Rittergutes. Wahllokal: Rathaus.
2. die Häuser links der Parthe mit Einschluß der gesamten Leipziger und Ritterstraße, sowie des Rittergutes. Wahllokal: Schantwirtschaft Parthenstraße.
3. die Stadtgemeinde Zwenkau, und zwar die Häuser westlich der Leipzig-Koburger Staatsstraße. Wahllokal: Rathaus.
4. die Häuser östlich der Leipzig-Koburger Staatsstraße. Wahllokal: Gasthof zum goldenen Adler.

**IV. im 2. Wahlkreise der Stadt Leipzig**

3 Wahlbezirke.

1. die Gemeinde Wölkern, und zwar die Häuser der Braunstraße, Hallische Straße 1-49, Johann-Georg-Straße, Kirchbergstraße 61-70, König-Albert-Straße, Mecklenburgstraße, Warburgstraße. Wahllokal: Gasthof zum goldenen Löwen.
2. die Häuser der Gustav-Albin-Straße, Kernstraße, Kirchbergstraße 1-60, Klopffstraße, Königin-Carola-Straße, Lobenthalstraße, Major-Hiller-Straße, Pohlstraße, Zährigenstraße, Zehlestraße, Wolfstraße. Wahllokal: Schantwirtschaft zum goldenen Aker.
3. die Häuser der Elsterstraße, Fuhr-Nordhoff-Straße, Hallische Straße 46-114, Heerstraße, Sünnerbeinstraße, Landsberger Straße, Volkstumsstraße, Reuningstraße, Schubertstraße, Sohrstraße, Steinwegstraße, Tauchaer Weg, Wölkerschlachstraße, Wettinstraße, Wiederitzscher Weg, Wilhelm-Crusius-Straße. Wahllokal: Gasthof zur goldenen Krone.

**im 4. Wahlkreise der Stadt Leipzig**

18 Wahlbezirke.

1. die Gemeinde Rodau, und zwar die Häuser der Eisenburger, Feld-, Hauptstraße, Kurze Gasse, Nord-, Schul-, Tauchaer und Windmühlenstraße. Wahllokal: Rathaus, Zimmer 3.
2. die Häuser der Adolf-, Carola-, König-Albert-, Hermann- und Leipziger Straße 1-20, ferner Leopold-, West-, Wilhelm- und Wiesenstraße. Wahllokal: Rathaus, Zimmer 2.
3. die Häuser der Bahn-, Verta-, Brunert-, Johanna-, Kreuz- und Leipziger Straße 62k-202e und Bollbedingstraße. Wahllokal: Rathaus, Zimmer 1.
4. die Gemeinde Paunsdorf, und zwar Gebäude Nr. 1 bis mit 118 des Brandversicherungskatasters. Wahllokal: Alter Gasthof.

5. die Gebäude Nr. 119 bis mit 453 des Brandversicherungskatasters. Wahllokal: Neuer Gasthof.
6. die Gemeinde Schnefeld, und zwar die Häuser der Hauptstraße Nr. 2-70 (gerade Nummern), Abnaundorfer Weg, Bazarstraße, Leipziger Straße Nr. 4-21, 23 und 25, Turnerstraße, Brand-Nr. 30 C, 115, 115 B und 112. Wahllokal: Gasthof, Bazarstraße 1.
7. die Häuser der Hauptstraße Nr. 9-30 (ungerade Nummern), Kirchstraße, Seitenstraße, Mathausstraße, Gartenstraße, Felsstraße, Kurze Gasse, Südstraße 2-16 (gerade Nummern) und selbständiger Gutsbezirk. Wahllokal: Schantwirtschaft zum Ratkeller, Mathausstraße 2.
8. die Häuser der Südstraße Nr. 1-11 (ungerade Nummern) und Nummern 20-28, Weststraße Nr. 2-16 (gerade Nummern), Leipziger Straße Nr. 22, 24, 26-54, Kreuzstraße, Sohe Straße, Oststraße, Hauptstraße Nr. 1-5 (ungerade Nummern), Brandversicherungskatasternummern 108, 109, 110 B, 111, 113, 114 und Pfaffenweg. Wahllokal: Schantwirtschaft zum Gesellschaftshaus, Hauptstraße 1.
9. die Häuser der Leipziger Straße Nr. 63-103, Köhlweg, Vauackstraße, Heinrich-Schmidt-Straße, Ploßstraße, Brandversicherungskataster Nr. 200 B. Wahllokal: Schantwirtschaft zum Mariannenhof, Leipziger Straße 83.
10. die Häuser der Leipziger Straße Nr. 120-141, Waldbaurstraße, Dimpfelfstraße Nr. 1-20 und 31, Feinststraße Nr. 1 und 3, Mohrreichstraße, Brandenburger Straße und Brandversicherungskataster Nr. 105 B. Wahllokal: Schantwirtschaft zur goldenen Krone, Dimpfelfstraße 15.
11. die Häuser der Dimpfelfstraße Nr. 30, 32-60, Feinststraße Nr. 2 und 4, Mittelstraße und Weststraße Nr. 1 und 3. Wahllokal: Schantwirtschaft zum Mittelpunkt, Dimpfelfstraße 48.
12. die Gemeinde Zwickau, und zwar die Häuser der Güngstraße, Hofer Straße, Leipziger Straße Nr. 1-40, Weisgerstraße, Schönbachstraße von Nr. 87-84, Schwarzgader- sowie Wasserturnstraße von Nr. 1-27. Wahllokal: Schantwirtschaft Goldener Arug.
13. die Häuser der Christian-Weise-Straße von Nr. 7-42, Hühnerstraße von Nr. 11-44, Ferdinand-Foß-Straße von Nr. 1-32, Gafeystraße 1, Schönbachstraße Nr. 46-86 und Wasserturnstraße von Nr. 28-34. Wahllokal: Gastwirtschaft Papiermühle.
14. die Häuser des Anger-Crottendorfer Wegs, der Arnoldstraße von Nr. 1-22, Christian-Weise-Straße von Nr. 1 bis 6, Ferdinand-Foß-Straße von Nr. 34-64, Kirchstraße von Nr. 2-6, Leipziger Straße von Nr. 51-87, Mittelstraße von Nr. 1-40, Müllauer Straße von Nr. 1-11, Rudolfs-Herrmann-Straße und Seitengasse. Wahllokal: Gastwirtschaft Löwenpark.
15. die Häuser der Arnoldstraße von Nr. 23-32, Diesterwegstraße, Glasenstraße von Nr. 23-30, Hauptstraße von Nr. 1 bis 50, Liebertwolkwitzer, Lubos-Goldig- und Marienbrunnenstraße, Mittelstraße von Nr. 42-54, Knauthofer und Neigenthaler Straße, Schönbachstraße von Nr. 2-42 und Wasserturnstraße von Nr. 35-65. Wahllokal: Schantwirtschaft Ratkeller.
16. die Häuser der Hauptstraße von Nr. 57-82, Holzhausener Straße, Körnerweg, Kirchstraße von Nr. 12-47, Kreuzstraße, Müllauer Straße von Nr. 15-65, Probstfeldauer Straße, Stülinger Weg und Abnaundorfer Straße. Wahllokal: Heynes Schantwirtschaft.
17. die Gemeinde Zwickau, und zwar die Häuser östlich des Leipzig-Eisenburger Bahndammes. Wahllokal: Großes Gasthof.
18. die Häuser westlich des Leipzig-Eisenburger Bahndammes. Wahllokal: Schantwirtschaft Parthenstraße.

**im 5. Wahlkreise der Stadt Leipzig**

Drei eigene Wahlbezirke.

- Die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Rathaus.  
Die Gemeinde Pöhlitz. Wahllokal: Schantwirtschaft zum Teichschloßchen.  
Die Gemeinde Probstheida. Wahllokal: Gasthof.

**im 7. Wahlkreise der Stadt Leipzig**

5 Wahlbezirke.

1. die Gemeinde Großschöcher-Windorf, und zwar die Häuser der Hölle der Haupt- und Knauthalner Straße gelegenen Ortsteile. Wahllokal: Gasthof Windorf.
2. die Häuser der westlich der Haupt- und Knauthalner Straße gelegenen Ortsteile. Wahllokal: Gasthof zum Trompeter.
3. die Gemeinde Lützsch, und zwar die Häuser der Franz-Heimling-, West-, Karl-, Schwickel-, Varneder-, König-Georg-, Carola-, Schönauer, Kirch-, Teich-, Sohe Straße, Haupt- bis zur Mathausstraße. Wahllokal: Restaurant Varneder Hof, Varneder Straße 11.
4. die Häuser der Bahnhofs-, Kuen-, Albert-, Otto-Schmidt-, Grabau-, Schilly-, Thorer-, Leipziger, Post-, Kurze Straße, Kirchweg, Mathaus-, Turner-, Eisenbahn-, Nerseburger, Waisenhaus-, Weinberg-, Schul-, Linden-, Garten-, Lindenaue bis zur Gartenstraße, Hauptstraße von der Mathaus- bis zur Leibnitzstraße. Wahllokal: Restaurant Warburg, Mathausstraße 2.
5. die Häuser der Wald-, Grenz-, Feld-, Quer-, Bismarck-, Leibnitz-, Lindenaue Straße von der Gartenstraße ab, Haupt- von der Leibnitzstraße ab. Wahllokal: Restaurant Feldschloßchen, Hauptstraße 68.

**Rüchenzettel der städtischen Speiseanstalten.**

Donnerstag:

- Speiseanhalt I (Sonnenschein): Gedöschchen und Rostbrat mit Rindfleisch.  
Speiseanhalt II (Sonnenschein): Weiße Nocken mit Schwarzwilch.  
Speiseanhalt III (Sonnenschein): Rostbraten mit Wiener Würstchen.  
Speiseanhalt IV (Sonnenschein): Rar Fleischchen und Geterische mit Rindfleisch.  
Speiseanhalt V (Sonnenschein): Rindfleisch mit Rindfleisch.  
Speiseanhalt VI (Neu- Hallische Str.): Müchgemüse mit Schweineschmalz.



**Grosse deutsche Städte**

zeigen durch ihren Riesenverbrauch am besten die grosse Beliebtheit von  
**Palmato** und **Manna**  
beste Pflanzenbutter - Margarine, vorzüglicher Ersatz für feinste Naturbutter - das beliebteste Kokosfett zum Kochen, Braten und Backen in jedem Haushalt  
in allen besseren Geschäften erhältlich.



# Feuilleton-Beilage

Lepziger Volkszeitung 1909. Nr. 237

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

## Experimentelle Versuche über den Lärm.

Seitdem der Deutsche Kautschukverein den Kampf gegen entbehrliche Geräusche im öffentlichen und privatwirtschaftlichen Leben überall aufgenommen hat, sind viele Stimmen laut geworden, die über moderne Lebensbedingungen klagen, und in diesem Kampf nicht andres als einen Ausdruck von Neurasie und Reizbarkeit finden wollen. Man beruft sich gern auf die Untersuchungen bedeutender Neurologen und Nervenärzte, die, wie Dr. Otto Dornblüth in seinem Buch über die Hygiene der geistigen Arbeit, die Gewöhnung an Lärm als eine Art von Nervengymnastik und also ein Schutzmittel gegen die Nervosität empfehlen. Solche Empfehlungen der Anpassung an die Geräusche des Lebens sollten freilich ein wenig verdächtig erscheinen, wenn man die heftigen Worte liest, mit denen Kant, der mit seiner Schrift über die Macht des Gemüts, seiner krankhaftesten Empfindungsmeister zu werden, als Vater der Dichtung der Seele gelten kann, unerbittlich gegen den Lärm zu Felde zieht. In einigen Punkten verlangte offenbar die Macht seines Gemüts vollständig. Derselbe Geist, der einem gebräuchlichen, empfindlichen Körper die höchsten geistigen Leistungen abzurufen vermag, zeigt sich doch nicht infolge, gegen das Krachen eines Fahrs oder den Mißbrauch eines Klaviers sich mit Geduld zu waschen. Ja, es ist vielleicht ein der auffälligsten Beispiele innerer Widerspruchs, daß der Vater aller stolischen Weisheit, Seneca, in einem seiner Briefe gegenüber dem Lärm im alten Rom sich völlig außerstande erklärt, von seiner stolischen Philosophie Gebrauch zu machen.

Diese Erfahrung nun, daß alle Charakterstärke, aller Vorbehalt gegenüber dem qualitativen Einbruch unwilliger Geräusche machtlos wird, findet eine eigentümliche Begründung und Verstärkung in gewissen Experimenten der Physiologen und Psychologen. Schon vor Jahrzehnten konstruierte Max Rubner, Professor der Physiologie an der Berliner Universität, einen als "Wärmemesser" bezeichneten Apparat, der mit großer Genauigkeit die Anzahl und Stärke von Lärmreizen aufzeichnet, die innerhalb einer bestimmten Zeit in einem Raume auftreten. Durch diesen und ähnliche Apparate gelangte man zunächst zur Feststellung der Tatsache, daß die Lärmreize, die bewußt von einem Menschen wahrgenommen werden, an Zahl nur geringfügig sind gegen alle die Geräusche und akustischen Reize, die unter der Schwelle des Bewußtseins bleiben und unbewußt beständig auf Gehirn und Nerven einwirken. Experimente in allergrößtem Maßstabe wurden erst in den letzten Jahren planmäßig an der Columbia-Universität in New York in die Wege geleitet. Ein Professor der Physiologie verteilte eine Anzahl mit Apparaten bewaffneter Studenten während der Nacht an verschiedenen Stellen der Stadt New York, insbesondere in der Umgebung der Bahnen, mit der Aufgabe, festzustellen, wie viele verschiedene Geräusche innerhalb einer bestimmten Zeitpaune von den Wärmemessern verzeichnet werden würden. Und hierbei ergab sich, daß die Bewohner von New York in der Umgebung des Flusses und der Bahnen im Verlauf einer einzigen Nacht im Durchschnitt etwa 3000 Signale zu erdulden haben, die allein von den tiefsten Sirenen und Nebelhörnern der Schiffe kommen.

Während diese Versuche sich darauf beschränken, die in einer bestimmten Zeit zusammengeprägten Lärmreize einfach der Zahl nach zu ermitteln, haben andere für Psychologie und Neurologie fruchtbarere Kräfte des Experimentellen sich zur Aufgabe gestellt, die Wirkung akustischer Reize auf Seele und Nervensystem zu ermitteln. Hierher gehören zunächst die besonders von dem Leipziger Psychologen Wundt und seinen Schülern immer wieder angestellten, zahllos variablen Untersuchungen über Unterschiede in der akustischen Reizempfindlichkeit, namentlich in der Schnelligkeit des Reagierens auf Gehörreize bei verschiedenen, gearteten Individuen oder bei ein und demselben Individuum während verschiedener Tageszeiten oder in verschiedenen Gemütszuständen. Auch bei dieser Art von Untersuchungen ergab sich die Wichtigkeit einer Unterscheidung der empfundenen Reize (sowohl unser Wissen von uns aufgenommenen) und der äußeren Reize (wie bewußt ausgefachten) Töne, Klänge und Geräusche. Sehen wir nun von den ganz außerordentlichen Unterschieden ab, die zwischen Mensch und Mensch in der Empfänglichkeit für Lärmreize obwalten und die so stark sind, daß man danach einen optischen (vorwiegend durch Gesichtsbilder orientierten) und einen akustisch-motorischen (vorwiegend durch Gehörsvorstellungen orientierten) Menschentypus trennen kann; sehen wir auch ab von den ganz erstaunlichen Schwankungen der Empfänglichkeit gegen Gehörreize, die ein und derselbe Mensch unter verschiedenen Umständen, am Morgen und am Abend, auf dem Lande und in der Stadt, in geschwächtem oder gestärktem Nervenzustande, in Gesundheit oder Krankheit erfährt, so bleibt als wichtigstes Moment der Lärmexperimente die Tatsache zu berücksichtigen, daß die Wirkungen der Geräusche fast durchweg mit der Schwelle des Bewußtseins sich verbinden. Sie sind mit kleinen feinsten Zweigen zu vergleichen, die uns beständig geistige und seelische Energie fließen und fließen, ohne daß wir selbst etwas davon merken oder ahnen. Man hat experimentell gezeigt, daß Geräusche, von denen ein Individuum gar nichts weiß, die größten anatomischen Wirkungen auf das Nervensystem ausüben können; daß man z. B. im Zustand der Hypnose, die Atmung, den Herzschlag, den Blutkreislauf, die Verdauung durch akustische Reize beeinflussen kann, während diese Reize doch gar nicht in das Bewußtsein des durch sie geschädigten Individuums treten. Der schwere Verlauf der Fieberkrankheiten in den Städten zeigt den Einfluß unbewußt verzippter Lärmreize. Die Direktoren und Ärzte vieler Kliniken und Krankenhäuser, die in unruhigen Stadtvierteln gelegen sind, haben schon seit Jahren Klage darüber geführt, daß durch eindringenden Lärm der Verlauf mancher Krankheiten, wie des Nervenlebens, der Gehirnhautentzündung auf entscheidende Weise beeinträchtigt werde, auch in solchen Fällen, wo die Kranten sich persönlich der Einwirkung des Lärms gar nicht bewußt sind. In der medizinischen Literatur ist bereits eine Reihe von Fällen beglaubigt, in denen Nervensichende durch die Einwirkung unabhätbaren Lärms in Selbstmord verfallen sind. In solchen Fällen bewährt sich nicht schlechter als die wiederholte Aufforderung, die Aufmerksamkeit von dem störenden Geräusch abzuwenden. Man kann wohl, ohne daß der andre davon weiß, dessen Aufmerksamkeit von Geräuschen ablenken. Niemals aber kann der Vorsatz, auf Geräusche nicht achten zu wollen, einen Einfluß erlangen. Wenn Leute verschauern, es sei ihnen gelungen, ein Geräusch vorsätzlich zu überhören, liegt eine Selbsttäuschung vor. Mäße jeder den einfachen Versuch machen, sich das Vorhören eines im gegenwärtigen Augenblick auf ihn eindringenden Schalleizes zu verbieten. Die Folge davon wird sein, daß er nun erst recht auf den Schalleiz hinwirft, den er ohne diesen Vorsatz, über krankhafte Empfindungen nachzudenken zu werden, vielleicht nicht beachtet hätte. Nur jeden Menschen gibt es einen Punkt, an dem er nicht mehr fähig ist, sich gegen ein Geräusch zu verschließen, diesen bezeichnet

man als die quantitative Reizschwelle des Betroffenen. Jeder beliebige akustische Reiz kann sich durch nur quantitative Steigerung die Ausnahme in das Bewußtsein erzwingen. Neben dieser quantitativem besteht für jede Art von Geräusch eine qualitative Reizschwelle. Es ist z. B. ein Gesäß, daß sich niemand gegen ein ungewohntes Geräusch verschließen kann. Ein Müller mag beim Klappen seiner Röhre, ein Uhrmacher beim Ticken seiner Uhren scheinbar ruhig schlafen; sobald sich in das gewohnte Geräusch irgendein neues einmischt, wird auf einmal das Bewußtsein gleichsam aus dem Schlaf gerüttelt. So kommt es, daß eine Kompagnie Soldaten im Manöver beim Knattern von Geschützen ruhig schlafen, auf das kleinste ungewohnte verdächtige Geräusch in der Umgebung aber sofort erwachen würde. Neben diese Bedeutung des Neuen und Ungewohnten tritt nun noch eine ganze Reihe von andern Eigenschaften der Geräusche, die dazu führen, daß sie zwangsmäßig zum Bewußtsein kommen müssen. Dahin gehört z. B. die Tatsache, daß Geräusche, die außerordentlich laut oder un luststregend sind, sofort ins Bewußtsein aufgenommen werden. Wer in einer sehr lauten Umgebung, scheinbar ohne Schaden zu leiden gewohnt ist, erfährt dennoch plötzlich eine heftige Ermüdung, sobald irgendein besonders widerwärtiges und unluststregendes Geräusch unter den gewohnten Geräuschen auftritt. Ganz ebenso ist jeder gezwungen, luststregende Geräusche, etwa Klänge eines flotten Walzers, z. B. an einem festlichen Ausgange, auch wenn er sich dagegen lieber verschließen möchte. Einlich besteht auch das Gesetz, daß alle Geräusche, die bedrohlich sind, zwangsweise wahrgenommen werden.

Für die praktische Seite des Kampfes gegen Lärm sind jedoch alle diese Experimente weniger wichtig als die Feststellung der schlichten Tatsache, daß das Gehör eines Geräusches nichts dafür beweist, daß es unsehbar und spurlos an uns vorbeigeht. Wie wir, uns selbst bewußt, von Sonne und Mond, von Regen und Wind in allen Schwankungen unserer Gefühle und Stimmungen, unserer Leistung und Arbeit fortwährend abhängig sind; genau so hängt unser Geistes- und Seelenleben und unsere Gesundheit dauernd von der Reize oder Reichtum unserer Umgebung ab, auch dann, wenn wir uns keine Rechenschaft davon geben oder etwa überzeugt sind, daß der größte Lärm uns völlig gleichgültig und unbeeinträchtigt läßt. Der Mensch besitzt im Lärm einen heimlichen Feind, der, gleich krankhaften Infektionen durch unsichtbare Bakterien, beständig seinen Energieerhaltung verringert und an seiner Geisteskraft gleichsam unterirdisch nagt.

Dr. Theodor Lessing.

## Die Kälte als Freund.

Vielleicht und Jahrtausende lang war die Kälte für die Menschheit einer der kältesten natürlichen Feinde. Die Überwindung der lebensgefährlichen Temperaturen unter Null, wie sie sich in den Polargegenden finden, ist ja nun schon lange zur Tatsache geworden, ohne daß die Kälte deshalb ein Freund der Menschheit geworden wäre. Die Verwandlung der allen organischen Leben feindlichen Kälte in eine, wenn auch nicht Leben erhaltende, so doch konservierende Macht ist das Werk der letzten Jahrzehnte gewesen. Sie wird zu diesem Zwecke ebenfalls durch den Prinzip der Verbundungskälte. Durch rasches Verbunden von leicht sich verflüchtigen Flüssigkeiten, wie z. B. Ammoniak, die mit Kraft durch große Wärmelösungen getrieben werden, entstehen in den Frigidasträumen, z. B. der Großbrauereien oder andern Lebensmittelindustrien, Kältegrade, die zur Konservierung von Lebens- und Genussmitteln verwendet werden. In den großen Gefrierkammern der Fleischschlächtereien von Chicago müssen die Arbeiter in einer Art Polarbekleidung hantieren, weil die Fleischvorräte dort mit Temperaturen von bis zu 50 Grad unter Null zum Einfrieren gebracht werden.

Bahnredend ging auf diesem Gebiete ein fangstlicher Jüngling namens Teller vor. Er baute in einem kleinen Dampfer der Gesellschaft Havre-Neurport eine Gefrierkammer ein, in der 200 Zentner frisches Fleisch verladen wurden. Bald darauf wagte er das Experiment mit einer noch größeren Fleischmenge bei einer Ueberfahrtszeit von 45 Tagen nach La Plata. Die Ladungen, die sofort unterstellt wurden, standen in der Qualität in nichts dem frischen Schlachtfleisch nach. Das war im Jahre 1882.

Seither machte der überseeische Fleischtransport gewaltige Fortschritte. England allein führte im Jahre 1900 in besonderen Gefrierkammern nicht weniger als neun Millionen Stück Schafe, 2 Millionen Stück Kälber, zusammen in einem Werte von über 400 Millionen Mark ein. In dieser Summe figurieren die argentinische Republik mit 164 Millionen, die Vereinigten Staaten mit 100 Millionen, und der Rest fällt auf Australien und Neuseeland. Es handelt sich also sehr oft um Ueberfahrtsbauern von acht und mehr Wochen.

Für den Handel mit Schlachtfleisch bedeuten diese Ziffern eine vollständige Umwälzung. Es handelt sich hier auch um ein Stück Konzentration des Kapitals und um eine Verdrängung des inländischen Kleinbetriebes durch den überseeischen Großbetrieb. Die Kältezeit annulliert die Entfernungen, und das Großkapital vernichtet zahllose kleine Schlächter. Die Kosten für den Transport von lebendem Vieh, die auch bei verhältnismäßig geringen Entfernungen sehr groß waren, sodann der immer beträchtliche Schaden durch Umstellen und Krankwerden des Viehs, alles das fällt weg.

In hygienischer Hinsicht bedeutet die neue Art des Fleischtransportes und der Fleischkonservierung durch Kälte einen großen Fortschritt, der sich besonders bei der Verpflegung von großen Menschenmassen fühlbar macht. Die schweren Soldatenkrankheiten in einigen südfanzösischen Garnisonen im letzten Jahre wären unmöglich gewesen, wenn die Garnisonsschlächtereien nicht mit einem ganz veralteten Betrieb gearbeitet hätten.

Ähnlich wie beim Fleisch ermöglicht die Kälte auch bei schwerer zu konservierenden Lebensmitteln erst den Transport auf weitere Strecken, so vor allem bei den Seefischen. Einen der größten Binnenmärkte für frische Seefische besitzt die im Zentrum von Europa und weit ab von allen Meeren liegende schwizerische Stadt Basel. Die im Atlantischen Ozean, der Nordsee oder dem Mitteländischen Meer gefangenen Fische werden auf dem mit Feuertreibern ausgestatteten Gangbooten in die Seehäfen eingeliefert und dort in Gefrierwaggons verladen. Sie kommen in völlig frischem Zustand auf den Binnenmärkten an, und was sich an Zerstückelungen bei Fischen zeigt, das rührt immer nur von der mangelhaften Weiterverpackung von den großen Zentralen her.

Ein interessantes Beispiel, wie die Gefrierkälte beim Lebensmitteltransport den Export eines Landes beeinflussen, ja fast vollständig vernichten kann, bietet Frankreich mit seinem Butterschnitt nach England. Das warmen England besaß aus

der französischen Bretagne noch im Jahre 1800 30 000 Tonnen Butter. Innerhalb 15 Jahren fiel diese Zahl auf 3000 Tonnen. Das war unterdessen geschehen? Die französische Butter, die in sehr mangelhafter Verpackung in einem Tag über den Ärmelkanal nach London geschickt wurde, hielt die Konkurrenz mit der aus Dänemark, Sibirien, Kanada, ja sogar aus Australien trotz der langen Ueberfahrtsdauer viel frischer ankommenden Butter nicht aus. Eine hellere Seite bei diesem Umsturz im englischen Butterimport könnte hier nicht unerwähnt. Die englischen Händler tauschten nämlich auch jetzt noch ihre Butter immer noch Butter aus der Bretagne, oder Butter aus der Normandie, auch wenn sie von australischen oder kanadischen Käsen stammte.

In gleicher Weise wurde der internationale Großhandel mit Eiern, Geflügel und manchen Früchten erst durch die Verwendung von künstlicher Kälte möglich. Die dabei in Betracht kommende physikalische Wirkung besteht in der bakterienfeindlichen Eigenschaft der Kälte. Aber nicht nur der Handel mit Nahrungsmitteln, sondern auch manche Industrien, z. B. die Geflügelindustrie, die künstlichen Seidenfabriken, die Nistkasten für photographische Platten und viele andre können heute ohne künstliche Kälte nicht mehr arbeiten. Auch für Zweckzwecke ist die künstliche Kälte schon dienstbar gemacht worden. So besitzen fast alle größeren Theater in den Vereinigten Staaten, entsprechend den Zentralheizungen für den Winter, Kälteanlagen für den Sommer, um die Lufttemperatur angenehm herabzusetzen.

Wenn nun die moderne Technik und Wissenschaft einen der größten Feinde der Menschheit, ja der ganzen organischen Natur, zu einem Freunde der Menschheit gemacht hat, so gilt das selber nur, wie bei allen Errungenschaften der modernen Kultur, in bezug auf die besitzende Klasse. Nur einige große, korporative kapitalistische Unternehmungen, wie der Boornit in Genä, das Volkshaus in Bremen, haben sich auch dieser neuesten Errungenschaft der Technik zugunsten kleiner Teile des arbeitenden Volks bemächtigt. Der Freund der ganzen Menschheit wird die Kälte erst werden, wenn eine Gesamtumgestaltung der ökonomischen Verhältnisse die Verwirklichung einiger weniger auf Kosten der Vielen unmöglich gemacht haben wird.

Van der Grotte.

## Die ersten Geschichtsdaten.

[Nachdruck verboten.]

Wiesig Jahrhunderte blieben auf auch nieder, sagte vor der Schlacht an den Pyramiden Bonaparte zu seinem Heeresgefolge mit theatralischer Betonung. Es war eine Schätzung in Wagsch und Wogen und für damaliges Wissen etwas gut gemessen. Weiter nach rückwärts schien jedenfalls nur das Zohivabohu zu sein, und vielleicht war der Mensch doch nur so alt, wie es die phantastische Jahreszählung der Juden haben wollte.

Überblickt man die Ergebnisse der neueren Forschung, so stellt sich heraus, daß unsere Kenntnisse von der früher lebenden Menschheit erstaunlich bereichert worden sind, so erstaunlich, daß die stets und immer geschätzten Phantastien statt nur mit bescheidenen Jahrtausenden jetzt schon mit Jahrtausenden herumjonglieren und halbbrückerische Schiffe ablehen, vor denen gerade im Interesse einer besonnenen Betrachtung der menschlichen Entwicklung dringend gewarnt werden muß.

Als ältestes sicheres Geschichtsdatum hat Ulrich Professore C. Meyer den 19. Juli des Jahres 4241 vor Christus nachgewiesen. Es ist der Tag der Einföhrung des ägyptischen Kalenders; er läßt sich aus der Wiederkehr des Siriusaufganges in der Morgendämmerung unter der Breite von Memphis berechnen. Eine Kalenderberechnung und -einföhrung ist keine Kleinigkeit, und legt eine beträchtliche Geistesanstrengung voraus. Man darf sich die Entwicklung einer solchen für den rückwärts liegenden Zeitraum Ägyptens ohne weiteres annehmen, nur fehlt es uns vorläufig an jeder festen Zeitbestimmung, die noch älter wäre. Der Bau der großen Pyramiden beginnt 2000 v. Chr., die Begründung des ägyptischen Einzelstaates unter Menes (zuletzt Bestelgrab) vor noch haben, fällt um 3800 v. Chr. Weiter zurück bestehen dann zwei Reiche: im nördlichen wird der erwähnte Kalender gemacht. Bis in diese Zeit hinein reichen die ältesten Grabhübe. Wir finden da einen allmählichen Uebergang von der Stein- zur Metallzeit; man lernt Kupfer und Gold bearbeiten, während der Stein nach wie vor das maßgebende Material bleibt. Jenseits davon ist alle Verrechnung unsicher, und die künstlich bearbeiteten harten Steinscherben des sogenannten Urmenches, nach denen man, wie bei uns, jetzt auch in Ägypten gräbt, sind jedenfalls vom Jahre der Kalenderreineinföhrung durch unermehliche, aber nicht berechenbare auch nur schätzbare Zeiträume getrennt.

Aus den Darstellungen der ägyptischen Denkmäler kennen wir von 3800 v. Chr. an auch die Nachbarvölker Nubier, Nigriten und Semiten, die nach Gestalt, Kleidung und Haartracht deutlich charakterisiert sind. Die ältesten Funde aus Syrien und Palästina kommen aber nicht über 2500 v. Chr. hinaus. Die Forschung in Babylonien ist dadurch benachteiligt, daß dort seltenes Steinmaterial vor Alters selten und kostspielig war und infolgedessen nicht allgemein für Inschriften verwendet wurde. Die älteste Dynastie in Babel kam um 2000 v. Chr., zur Herrschaft; ihr gehörte der viel erwähnte Hammurabi an (1888 bis 1763). Vor diesen Semiten bestand um 2000 v. Chr. das Reich von Sumer und Akkad; vor diesem um 2500 v. Chr. wieder das semitische Reich des Sargon und Naramsin. Davor wieder liegt eine sumerische Epoche, aus der wir rohe Skulpturen und Tonfäßen mit Schrift haben, die etwa bis 2900 v. Chr. hinaufreichen, zu welcher Zeit also in Ägypten schon ein hochentwickeltes Staatsleben vorhanden war. Aus Ägypten kennen wir die ersten Anfänge der Schrift; aus Babylon noch nicht.

Die Wälder nördlich des Taurusgebirges werden neuerdings, besonders von Professore v. Auzan, als eine Art eigener Rasse angesehen. Geschichtlich treten sie uns zuerst um 1780 v. Chr. entgegen, aus welcher Zeit eine babylonische Chronik vom Eindringen der Chettier in Babylonien berichtet. Der Einfall der Hyttos in Ägypten hängt wahrscheinlich hiermit zusammen. Ganz neu sind die Entdeckungen von Professore Winkler in Dagahost, die ergeben haben, daß sich hier die Hauptstadt des großen Chettierreiches befand, von welchem wir aus ägyptischen Quellen schon wußten, daß es um 1800 v. Chr. ganz Kleinasien und Nord-syrien beherrschte. Eine Menge von großen Keilschriftfäßen haben hier noch der Entzifferung.

Im Westen kommt dann Troja in Betracht. Seine älteste Aufbebung reicht etwa bis 3000 v. Chr. hinauf. Ueber das Auftreten und die Herkunft indogermanischer Völker in diesen frühen Perioden Kleasiens sind die Meinungen der Gelehrten geteilt. Professore C. Meyer möchte ihre Anwesenheit erst von 2250 v. Chr. an annehmen.

Von den alten Zeiten Aras haben die Ausgrabungen der letzten Jahre ein ziemlich scharf umrissenes Bild gegeben. Evans hat die freistehenden Schichten vom Ende der Steinzeit an in drei

Hauptperioden zerlegt: die früh-, mittel- und spätmittelägyptische. Rückwärts betrachtet, ist die spätmittelägyptische Epoche identisch mit der bisher bekannten frühmittelägyptischen (1800—1400 v. Chr.) und der 18. Dynastie Ägyptens. Die mittelmittelägyptische Schicht ist zu einem Teil durch ihren Reliefstil als gleichzeitig mit der 12. ägyptischen Dynastie (2000—1800 v. Chr.) erwiesen. Die frühmittelägyptische Schicht enthält die ältesten Bauten und Gräber Kretas, vor allem gewisse Siedlungen in Knopfform, wie sie in Ägypten seit der 6. Dynastie um 2500 v. Chr. auftraten. Im Nubien von Koptos liegt dann darunter noch eine Schicht der ausgehenden Steinzeit von circa 6 Meter Mächtigkeit, deren spezielle Erforschung noch ansteht, die aber sicher weit über 3000 v. Chr. hinaufreicht.

Dies sind die ältesten Geschichtsdaten der an der Mittelmeer-Kultur beteiligten Völker nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft. Als brennendstes Problem gilt die Frage nach der Heimat der Indogermanen. Ein Teil der Forscher nimmt, im Gegensatz zu früher, an, daß hierfür speziell Norddeutschland und die benachbarten Landschaften des Ostseegbietes in Betracht kommen, weil in späterer Zeit immer neue indogermanische Völkerzüge (Kelten, Germanen, Slawen) von diesen Gegenden ausgingen, und weil die vorgeschichtlichen Kunde bis zum Anfang der Steinzeit hinauf für diese These zu sprechen scheinen. Von anderer Seite wird diese Auffassung bekämpft, namentlich unter Hinweis auf die Kunde der kürzlich beendeten Turfan-Expedition; diese entdeckte nämlich in Zentralasien (in den Sandwüsten Turkestan) die Ruinenstädte der Tokarer, eines untergegangenen indogermanischen Volkes; die zahlreich gefundenen Manuskripte in dieser bisher unbekannten Sprache müssen indessen erst genügend entziffert werden, ehe sich weiterreichende Schlüsse ziehen lassen.

**Kunstchronik.**

Neues Theater (Wilhelm Tell). — Auf dem Titel stand: neu einstudiert. Und man kam mit besonderen Erwartungen. Man erinnerte sich, was Winds für den Don Carlos geleistet hat, und meinte, diesmal müsse schon wegen des bevorstehenden Schillerjubiläums etwas Besonderes geleistet worden sein. Man wurde leider stark enttäuscht. Die Bühnenbilder waren kaum wesentlich verändert, und hier wäre doch viel zu tun, und könnte auch viel getan werden, da es sich um ein Werk handelt, das sehr oft auf dem Spielplan erscheint. In der Mittel- und hinteren Lage noch diese Steine im Vordergrund, die so absichtlich hingelagert sind, daß man sofort sagt: aha, die sind dazu da, daß man sich daraufsetzt. Die Bühne von Klorf liegt immer noch die Geschlossenheit des Bildes vermissen. Und was dergleichen mehr ist. Man vermisst in der Zellinszenierung immer noch schmerzliche künstlerische Beihilfe, die aber unbefundene Bilder schaffen könnte. Vielleicht fehlt hier Herr Wind, wie auch seine Inszenierung des Don Carlos vermuten ließ, der Bild und die Intimität.

Das Neue war im wesentlichen, daß einige Striche beseitigt waren und einige Rollen neu besetzt. Man kann aber nicht sagen, daß die Neubestellungen durchaus befriedigen konnten. Allmählich kommen einige jüngere Herrschaften in den Vordergrund — namentlich bei Stücken, die großes Personal erfordern —, die noch sehr unfertig dastehen und nicht ohne weiteres für die Zukunft Gutes versprechen. So unsicher er ist, interessiert von ihnen am meisten Herr Briggmann, der neulich schon im Kater Lampe auftrat; man muß nur, wie er gestern den Walter Fürtz gab, leider vermuten, daß die asthmatische Sprechweise, die neulich beabsichtigt schien, zu seinem Wesen gehört; er war überdies gestern noch sehr unfelisch, wie mancher der Mitspielenden auch. Schlimm steht es mit den Frauen. Die kurze Szene der Armaard füllte schön Anna Molewska mit der Leidenschaft der Verzweiflung und Empörung; gestern brachte Fr. Tolly einen wehleidigen Ton heraus, der nicht einmal echt klang. Dafür hatte Fr. Molewska die brave Hausfrau Tellis zu spielen, was nun wieder ihr nicht viel mehr als routiniert gelang. Am rechten Platz wäre wohl hier Fr. Schippang, die als Stausfahers Heldenweib sofort ins Rollen gerät, sobald sie sich darauf besinnt, daß die Dame aus Helmsdorf gebaut ist; sie wirkt dann so unglücklich wie in der Jungfrau von Orleans als die schwärmende Königin, an der sich einmal Anna Molewska versuchen könnte. Am meisten interessierte natürlich Herr Decarli als Tell, und er hatte denn auch wundervolle Momente in der Apfelschneise, in der Darstellung der sich windenden Dual und des verzweifelten Sichaufrastens. Nichtsdestoweniger ist gerade er, trotz seines ganzen Wesens weit davon entfernt, ein idealer Tell zu sein. Es gelangen ihm wohl Menschen, die sich zu Stärke und Kraft hinaufzuflektieren, aber die unreflektierte Kraft des unbewussten Tell sentimentalisiert er. Als Tell wird er kaum je im ganzen überzeugend wirken, zudem ihm ein Neuseelisches, das unglückliche Ansehen im Schilbentostium, hindertlich ist. Herrn Walters Gehter ist von früherher als eine seiner besten Leistungen bekannt.

Herr Daller, der früher das Berliner Vaudevilleensemble leitete und später ein Jahr lang im Neuen Operetten-Theater das Szepter führte, will die Leipziger mit einem neuen Theater beglücken, das auf dem Terrain der Miltzinsel nach Plänen des Architekten Alfons Berger gebaut werden soll. Es wird bekannt gegeben, daß das Theater 1500 Plätze fassen soll, daß die Arbeit besteht, die Eintrittspreise möglichst niedrig zu bemessen und die Abendvorstellungen etwas später beginnen zu lassen, als das in Leipzig bisher üblich ist. Offenbar ist das nicht das Wesentliche des Programms; es wäre etwas gar zu wenig. Aber wenn das Programm zunächst auch nicht bedeutungsvoll sein sollte, so hat doch Leipzig auf alle Fälle von dem neuen Unternehmen, das übrigens auf Pläne des Schauspielers Josef Klein zurückgreift, den Vorteil, daß ein neues Theaterhaus entsteht, und man weiß von früher her, aus den Zeiten der Literarischen Gesellschaft und Dr. Heinies, wie wichtig es ist, daß ein Theatergebäude vorhanden ist, wenn die Entwicklung der Theaterverhältnisse vorwärts getrieben werden soll. Also viel Glück zum Bau — das andre wird sich dann schon finden.

Karl Heinemann, Goethe's Mutter. Ein Lebensbild nach den Quellen. Achte, verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von E. K. Seemann. Preis 0.50 Mark, in Leinen gebunden 0.80 Mark. — Goethe's Mutter gehört allen Gebildeten, seitdem ihr der Sohn in seiner Selbstbiographie ein Denkmal errichtet hat. Seitdem weiß die Nation, daß der Sohn das, was ihm zum Dichter machte, im wesentlichen von der Mutter erhalten hat. Seitdem weiß sie auch, daß die Frau, die ihre Jugend einem weit älteren und ihr im Grunde doch innerlich fremden Gatten schenkte, ihre eigene Natur im Verkehr mit dem Sohn wiederfand und, ein Genie der Mütterlichkeit, sich mit dem Erstgeborenen weiterentwickelte und praktisch entfaltete. In den letzten Jahrzehnten ist dann dieses feststehende Bild im einzelnen klarer hervorgetreten, je intensiver Goethe's Leben durchsucht wurde, namentlich aber je mehr von den Briefschaften der Frau Mat Goethe an die Öffentlichkeit kam. Nur lesen wir nicht nur in Goethe's Wahrheit und Dichtung von der Mutter; nun ist auch die von Professor Köpfer im Inselverlag herausgegebene Auswahlkammer von Briefen der Frau Mat auf dem besten Wege, ein Volksbuch zu werden. Wie sehr die ausgezeichnete Frau dem Gebildeten ans Herz gewachsen ist, das erhellt man auch daraus, daß die reichlich umfangreiche Biographie Heinemanns nun bereits in achter Auflage vorliegt, trotzdem sie durchaus keine blendende Leistung ist. Heinemanns

Stärke ist die liebevolle, treue Zusammenstellung des Materials, beiseite nicht etwa leibehrende psychologische Analyse oder literarische freie Gruppierung. Er hat eine stille Freude, die Dokumente selber reden zu lassen und sehr fleißig nebeneinander, was der Spürsinn der Philologen zutage gefördert hat. Das hat seine Gefahren, da so die Ueberflüssigkeit leidet und die Darstellung etwas Unpersönliches erhält, in diesem Falle aber auch seine großen Vorteile; denn wer wäre nicht froh, wenn er die beliebte Sprache der Frau Mat immer und immer wieder zu hören bekommt! — Der Bildschmuck des Buchs ist reich und, wie das bei einem Werke des Seemannschen Verlags zu erwarten ist, vortrefflich.

Neues Theater. Donnerstag: Das nackte Weib. Freitag: Die Bohème. Sonnabend, nachmittags 1/2 3 Uhr: Schiller-Vorstellung (Wilhelm Tell), abends 7 Uhr: La Traviata; Werflawische Tänze. Sonntag: Die Meisterlänger von Altkenberg (David: Ph. Schölleber vom Altkerberger Stadttheater). Montag: Mignon. — Altes Theater. Donnerstag: Ein Walzertraum. Freitag, 8 Uhr: Vorstellung für den Beamtenverein der preussischen Staatsbahnen (Die Welt ohne Männer). Sonnabend: Die geschiedene Frau (Erstaufführung). Sonntag, nachmittags 1/2 3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Kater Lampe), abends 7 Uhr: Die geschiedene Frau. Montag: Die geschiedene Frau.

Die Vorstellungen im Neuen Theater beginnen, wenn nichts andres angegeben, um 7 Uhr, die im Alten Theater 1/2 3 Uhr.

Bereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Donnerstag: Die Geschwister; Clavigo (halbe Preise). Freitag: Der Arzt am Scheidewege. Sonnabend: Der Raub der Sabinerinnen (halbe Preise). Sonntag, nachmittags 1/2 3 Uhr: Vorstellung für den Gewertverein S.-D. (Die Karolinger), abends 1/2 3 Uhr: Der Arzt am Scheidewege. — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomasing). Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Ein Herbstmandor. Sonntag, nachmittags 1/2 3 Uhr: Vorstellung für den Gewertverein S.-D. (Der lustige Krieg), abends 1/2 3 Uhr: Ein Herbstmandor.

Der Andrang zum Rainz-Gastspiel ist so stark, daß Billetbestellungen für den zweiten Rang und Parterre nicht mehr entgegengenommen werden können und auch für die andern Plätze möglichst bald abgegeben werden müssen. Die Vorstellungen müssen schriftlich oder mündlich in den Kasseeinheiten von 10 bis 2 Uhr gemacht werden. Telephonische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Vorstellungen im Schauspielhaus beginnen, wenn nichts andres angegeben, 1/2 3 Uhr, die im Neuen Operetten-Theater, 8 Uhr.

Baltensberg-Theater. Donnerstag: Die Sittennotte. Freitag: Die Großstadtluft. Sonnabend: Mane, die zweite Frau. Sonntag: Die Sittennotte.

**Naturwissenschaftliches.**

Marzell, Die Pflanzenwelt der Alpen. Eine Einführung in die Kenntnis und die Lebensverhältnisse unserer häufigsten Alpenpflanzen. Mit 2 farbigen, 3 schwarzen Tafeln und 10 Textabbildungen. 85 Seiten. (Naturwissenschaftlicher Wegweiser, Serie A. Bd. 7.) Stuttgart, Verlag von Strecker u. Schröder. Preis geheftet 1 Mk., gebunden 1.40 Mk. — Heute treibt man die Botanik nicht mehr bloß im Linnéschen Sinne, d. h. man findet heute nicht mehr Befriedigung darin, möglichst viele Pflanzenarten zu kennen. Nein, vor stehen wollen wir die Natur lernen. Warum wächst diese Pflanze nur auf sonnigen Kalkgebirgen, jene nur in feuchter Schlucht? Wie kommt es, daß der Gesamteindruck der Pflanzendecke an Meeresebene so ganz anders ist als auf den Bergen? Wer hätte noch nicht beobachtet, daß so vielfach eine Anzahl Pflanzenarten stets vergesellschaftet miteinander vorkommen als je. Pflanzengesellschaften treiben nicht mehr bloße Systematik, sondern vor allem Biologie, d. h. Lebenskunde. Man wird freilich die Systematik nie entbehren können, gewährt es doch einen unendlichen Reiz, die Fülle von Blütenpracht und Duft auch im einzelnen kennen zu lernen. Seltener wohl empfindet man es so schmerzhaft, nicht Kenner zu sein, als wenn man über die blumenbesetzten Matten der Alpen schreitet und am tadeln frohsinnigen, dem Gestirke der Schottergassen, an sturmumrauschten Felsbüschen Wunder an Zierlichkeit und Zartheit entdeckt. Da fragt man sich erstaunt: warum duften hier oben die Blumen so süß, warum entfalten sie hier in wilder Einsamkeit solche in der Ebene nie gesehene Pracht? Wie bringen es diese zarten Gewächse fertig, sich im Felsgkeißel, im Schottergeriesel zu halten, aus sonnengebrüttem Gestein ihre Nahrung zu saugen, sich vor dem alles vertrocknenden Föhnwind zu retten? Und wenn man ansteigend aus prächtigem Hochwald durch die Zone der winterzäusten Wetterkammern in das Krummholz vordringt, so meint man mitfühlend den Kampf des ringenden Lebens gegen die eifrige Kälte und den zerstörenden Wind mit zu erleben.

Solche Fragen muß ein Buch berücksichtigen, das den Laien mit der Pflanzenwelt der Alpen bekannt machen und in ihm die Liebe zu weiterer Beobachtung erwecken will, das, mit einem Wort, den Genuß, den das Auge hat, vergeistigen und vertiefen will durch Verständnis. Ein solches Buch wird nicht vollständig sein wollen, es braucht nicht jede einzelne Pflanzenart aufgeführt sein, aber das, was durch seine Lebensweise und seine Gestalt interessant ist, muß hervorgehoben werden. Und das hat Marzell vollkommen richtig empfunden, er gibt und sein Büchlein lediglich als „einen Wegweiser“, eine „Markierung“, die dem Vergewanderten den Pfad weist durch die bunte Fülle der Alpenblumen“. Darum liest auch der, der noch nie das Glimm hatte, die Alpen zu sehen, das Büchlein mit Genuß, denn er kann sich danach gut eine Vorstellung machen, was bei einer trocknen systematischen Darstellung unmöglich ist.

Der gefällig geschriebene Text wird unterstützt durch eine Menge Abbildungen, meist schön, aber genügend. Sogar zwei Farbentafeln sind vorhanden, die immerhin so gut sind, wie man bei dem billigen Preis kaum hoffen durfte. Wir betonen nochmals, das Büchlein ist nicht für den Fachmann, für den es zu knapp. Es wendet sich ausschließlich an den Naturfreund, und da wird es seinen Zweck ausgezeichnet erfüllen. Dr. W.

Stegmünd Glinther, Geschichte der Naturwissenschaften. Zweiter und dritter Band der Bücher der Naturwissenschaft. Neclams Universalbibliothek. Preis 1.20 Mk. — Es ist fast ungläublich, daß ein einziger Mensch heute noch alle Zweige der Naturwissenschaften beherrschen kann, und doch ist das verwirklicht in der Person des Münchner Professors Stegmünd Glinther. So war er imstande, eine Geschichte der Naturwissenschaft zu schreiben, bei deren Lectüre man nur immer die kolossale Gelehrsamkeit des Verfassers bewundert. Das ist aber auch das einzige, was ein Laie von dem Büchlein hat. Denn populär ist daran nichts als der billige Preis. Der Verfasser setzt nicht weniger als alles voraus, so daß nur der Fachmann den einen oder anderen Teil des Werks vollständig verstehen kann. Die Forschungsarbeiten sind insgesamt vorausgesetzt, nur ihre Entdeckungsdaten werden hier zusammengestellt, das allerdings mit einer ungeheuren Vorfahrt. Für den Laien ist das Werk also höchstens dazu brauchbar, um die Zeit irgendeiner Entdeckung oder Erfindung nachzuschlagen, und da ist es allerdings recht gut, weil doch sehr viele Sachen zur Sprache kommen. Eine populäre Geschichte der Naturwissenschaft

kann es eben entweder gar nicht oder nur in reifst Allgemeiner Form und sehr umfänglich geben. Die paar, zum Teil sogar farbigen Bilder ändern an der Tatsache, daß das Büchlein nichts für den Laien ist, nichts. Nur der Student, der Fachmann wird es mit Vorteil zum Nachschlagen verwenden. Dr. W.

Die neuesten Marsbeobachtungen werden von den astronomischen Nachrichten, die von der an der Sternwarte in Kiel befindlichen Zentralstelle herausgegeben werden, zusammengeleitet. Der holländische Astronom Jondheere hat schon im August die Entdeckung gemacht, daß sich das Gebiet mit dem schönen Namen Novissima Thule von der Eisstape, die sich um den Marspol eben so ausbreitet wie um den Erddpol, losgelöst hat, aber für sich selbst noch mit Eis bedeckt war. Dieser Teil der Marslandschaft erschien in ovalen Umrissen, die Polartappe selbst hatte von Mitte Juli bis Ende August sehr beträchtlich an Ausdehnung abgenommen. Der französische Astronom Desloges hat diese Beobachtungen dann mit Hilfe eines mächtigen Fernrohrs, an der Sternwarte auf dem Nevada-Plateau fortgesetzt und Anfang September festgestellt, daß sich der große Fleck um den Marspol vollständig gespalten hatte und durch ein Gebiet von grauer Färbung in zwei Teile gespalten wurde. Auffällige Veränderungen waren ferner in dem sogenannten „Sonnensee“ und der „Bucht der Aurora“, die bei den früheren Marsumdrrehungen ganz blaß erschienen, ermittelt worden. Diese Gebiete sind jetzt in allen Einzelheiten der Form, der Farbe und der Lage ganz verschieden von den Verhältnissen, die im Jahre 1907 dort geherrscht haben. Der „Jungbrunnen“ zeigte sich dunkel und leicht sichtbar. Auch der Kanal Coprates scheint seine Lage während der letzten beiden Jahre geändert zu haben. Einen ganz besonders merkwürdigen Einblick bietet der Kanal Krages, der sich nicht nur doppelt zeigt, sondern in einem sehr verwickelten Verlauf. Auch der „See des Phönix“ ist doppelt zu sehen, ebenso eine Anzahl anderer Kanäle. Dr. Desloges sagt im allgemeinen, daß sämtliche von ihm beobachteten Gebenden des Planeten ein so kompliziertes Bild geben, daß er es unmöglich gefunden hat, einigermaßen zuverlässige Zeichnungen herzustellen. Wenn bei der jetzt so günstigen Stellung des Mars zur Zeit seiner größten Erdnähe ein gelbter und außerdem mit einem trefflichen Fernrohr ausgerüsteter Astronom so große Bedenken gegen die Genauigkeit seiner Wahrnehmung äußert, so muß das als ein Zeichen dafür genommen werden, daß man mit der Auslegung und Ausspinnung der Nachrichten vom Mars nicht vorsichtig genug sein kann. Auch die Tatsache, daß nicht nur Kanäle, sondern auch die größeren und unregelmäßigen Gebilde der sogenannten Seen doppelt gesehen werden, bestärkt die Vermutung, daß diese Verdoppelung doch nur auf einer Augen-täuschung beruht. Eine Gruppe von Astronomen der Rio-Sternwarte, die auf dem Durch besonders klare Luft ausgezeichneten Gipfel des Whittney-Berges in Kalifornien den Mars beobachtet haben, wollen dort, im Gegensatz zu andern Behauptungen, bestimmt festgestellt haben, daß in der Atmosphäre des Mars keine erhebliche Menge von Wasserdampf enthalten sein könne. Professor Campbell, der hochverdiente Leiter der Rio-Sternwarte, hat nach einer Mitteilung der Nature selbst erklärt, daß die Behauptung von Professor Lowell und andern Beobachtern, auf dem Mars sei Wasser vorhanden, insofern auf einem Irrtum beruhen müsse, als die vermeintliche Feststellung auf Wasserdampf in der Atmosphäre der Erde zurückzuführen sei. Die Streifen im Marspektrum, die zu diesem Schluß geführt haben, seien nicht fürher, als sie auch im Mondspektrum wahrgenommen worden seien, und die Menge von Wasserdampf auf dem Mond könne zum mindesten nur äußerst gering sein.

**Notizen.**

Der Salamander als Heilmittel gegen Schlangengift. Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß in verschiedenen Teilen Äfricas die sogenannte Springreibe in gepulvertem und getrocknetem Zustand als Gegengift gegen Schlangengift verwendet wird. Dem Patienten werden Einschnitte in die Haut gemacht, durch die das Mittel dem Blut zugeführt werden soll. Versuche, die von Geheimrat Brieger und Dr. Krause in Berlin mit einigen überaus tüchtigen Exemplanten unternommen wurden, hatten ein negatives Ergebnis, während eine aus anderer Gegend stammende, bereits einige Jahre getrocknete Reibe sich in einem Fall von Cobra-Gift als wirksam erwies. Im Zusammenhang mit dieser Eigentümlichkeit der Springreibe erscheint es außerordentlich beachtenswert, daß eine französische Gelehrte Mme. Whisally vergleichbare Beziehungen zwischen Schlangengift und einem Giftstoff, der im Körper des Salamanders enthalten ist, aufgedeckt hat, worüber sie in der Semaine medicale berichtet. Sie unterzog zunächst Gift und Gegengift einer eingehenden Untersuchung. Madame Whisally fand im Speichel drei verschiedene Bestandteile. Das Echidno-Toxin, dem die hauptsächlichste Giftwirkung zuzuschreiben ist; die Echidno-Symphe, die bis zu einem gewissen Grad immunisierend wirkt, und die Echidnase, einen dem Pepsin verwandten Stoff. Das Salamandergift, das sich schon in seiner Wirkungsweise als dem Schlangengift entgegengesetzt anklündigt, indem es Krämpfe erzeugt, während jenes Ohnmachtzustände herbeiführt, ist ebenfalls nicht einheitlich, sondern besteht aus einem Giftstoff und dem entgegenwirkenden Salamandrin, einem echten Alkaloid, das in kristallisiertem Zustand dargestellt werden kann. Auch das Salamandrin ist ein starkes Gift. Es erscheint daher zunächst ganz unerklärlich, daß die Schlangen, ohne irgendwelchen Schaden zu leiden, Tiere, in deren Organismus sehr große Mengen davon enthalten sind, zu verzehren pflegen. Die Haut eines einzigen Salamanders liefert eine Dosis, die für zwei Salamander oder achtunddreißig Frösche tödlich ist. Das Schlangengift scheint nun tatsächlich dieser Giftwirkung antagonistisch zu sein, sofern es sich mit dem Salamandrin vermischt, was beim Verzehren der Beute durch die Schlange der Fall ist. Spritzt man einer Schlange das Salamandrin unter die Haut, so zeigt sie genau die gleichen Symptome — Nachlassen der Herz- und Atmungstätigkeit, Krämpfe und schließlich Lähmung — wie andere Tiere auch. Die Empfindlichkeit der Schlange gegen das Salamandrin bei der Einwirkung ist sogar außerordentlich groß. Während die tödliche Dosis, auf ein Kilogramm des Versuchstiers gerechnet, beim Salamandrin selbst 367 Milligramm beträgt, genügen bei der Schildkröte schon 21 Milligramm. Die antagonistische Wirkung von Schlangengift und Salamandrin ließ sich durch Tierversuche vollständig scharf nachweisen. Die für ein Meerfischweibchen tödliche Menge von einem Milligramm Salamandrin wurde im Verein mit 2 1/2 Kubikzentimetern Schlangengift vollständig gut vertragen. Auch getrocknetes Schlangengift hat dasselbe Ergebnis. Die antagonistische Wirkung beruht nicht etwa auf einer Neutralisierung im chemischen Sinne, sondern ist durch die einander entgegengesetzten Symptome, die Gift und Gegengift erzeugen, hervorgerufen. Welche Giftstoffe müssen, um sich aufzuheben zu können, entweder als Gemisch oder gleichzeitig an derselben Stelle einverleibt werden. Das Salamandrin zeigt in vieler Hinsicht große Ähnlichkeit mit dem Strchnin, das schon im Jahre 1888 von Müller in Australien als Heilmittel gegen Schlangengift versucht wurde. Die Arbeiten von Mme. Whisally, die zunächst nur von theoretischer Interesse sind, weisen immerhin einen Weg zu einer Möglichkeit, das Salamandrin praktisch als Heilmittel gegen Schlangengift einzuführen. Versuche nach dieser Richtung sind im Gange.